

Schul Theater Info

Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel
Niedersachsen e.V. Nr. 24 September 2004



Gewesen: 13. Niedersächsisches Schüler-Theater-Treffen

Beginnt: 20. Schultheater der Länder in Stuttgart

Beobachtet: Deutsches Schultheater im Ausland

10x297 Anz

FreeHand 9.0

4.07.2001 12:46 Uhr

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Das **13. Niedersächsische Schülertheatertreffen 2004** fand im Juni in Bad Pyrmont statt. Wir berichten ausführlich von sehr lebendigen Aufführungen.

Das **Schultheater der Länder 2004** läuft jetzt zum Schuljahrsbeginn in Stuttgart. Es gibt eine interessante Arbeitstagung und Aufführungen aus allen Bundesländern, darunter viele selbst erarbeitete Spielvorlagen zu aktuellen Themen. Die Teilnahme gilt als Fortbildungsveranstaltung. Wer sich also kurzfristig frei machen kann, vielleicht für einen Tag...

Wie gehen **Schüler im Ausland** mit deutschen Texten um? Interessante Werkstattberichte aus Rumänien und Kroatien erwarten Sie.

Wir wünschen einen guten Start ins Schuljahr mit schönen Projekten im Theaterbereich. Beispiele für **Spielvorlagen** finden sich unter den Buch-Tipps.

Dierk Rabien und Norbert Döding



Impressum

Herausgeber:

**Fachverband Schultheater -
Darstellendes Spiel**

Niedersachsen e.V.

www.schultheater-nds.de

Konto Nr. 510 910 011

bei der Sparkasse Schaumburg

BLZ 255 514 80

Redaktion und Gestaltung:

Dr. Dierk Rabien, Weberstr. 17,
31787 Hameln, Tel. 05151 / 66983

e-mail: dierk.rabien@gmx.de

Norbert Döding, Bad Pyrmont

(Adresse s. unten Vorstand)

Preis: 3 € (mit Versand 4€)

Für Mitglieder kostenlos frei Haus

**Wir danken den AutorInnen, die uns
mit Beiträgen unterstützt haben
- diesmal besonders Sibylle Dordel -,
und den Spiel-Gruppen, die uns mit
Fotos versorgt haben.**

Inhalt:

13. Niedersächsisches Schülertheatertreffen Juni 2004

Wirkung	4
Stücke und Gruppen	6
Festival-Zeitung	15
Ausländische Gastgruppen	16
Podiumsdiskussion	18

Thema: Deutsches Schultheater im Ausland

Werkstattarbeit in Rumänien	20
Werkstattarbeit in Kroatien	22
Isolde Cobet, Theaterpädagogin in Rumänien	24

20. Schultheater der Länder 2004 beginnt in Stuttgart

Authentizität im Schultheater - Texte zur Arbeitstagung	28
Aufführungsprogramm	30
Niedersachsens Beitrag aus Wolfenbüttel	30

19. Schultheater der Länder 2003

„FOKUS 03“ drama frisch, Aufführungen, Materialien	31
--	----

21. Schultheater der Länder in Pirmasens

Ausschreibung und Bewerbung	32
-----------------------------	----

Tipps und Termine

Theaterpädagogische Tagung in Magdeburg	34
Fachverband bietet an: Werkstatt Grundschule/ Sek I	39
Shakespeare und Partner: Workshop Romeo und Julia	38
Buch- Tipps	36
NILS ist da - Dezernent für DS bleibt	19

Verbandskasten

Mitgliederversammlung am 27.11.04	21 und 39
Aktuelle Mitgliederliste	40
Beitrittserklärung zum Kopieren	43
Bundesverband: neuer Flyer mit Aktivitäten	34

Titelfoto: „Narcissus“, nach Ovids Metamorphose von Narziss und Echo, eine moderne Umsetzung des Themas von der Selbstliebe in Zeiten der Ich-AG und der Jugendlichkeitsidole. Aufführung aus Lüneburg beim 13. NSTT

Vorstand

1. Vorsitzende: Sabine Peters

Am Walde 26, 21403 Wendisch Evern

Fon 04131-51167

peters-wendisch@t-online.de

2. Vorsitzende: Ursula Ritter

An der Marienschule 6, 49808 Lingen

Fon 0591-64302

u.ritter22@gmx.de

Geschäftsführer: Dirk Wilkening

(neu!) Ritterstr. 23, 31737 Rinteln

Fon 05751-916993

neu: dirk_wilkening@web.de

Beisitzer: Ingrid Behling

Wachlange 14, 37671 Hötter

Fon 05271-2003, Fax 05271-380086

HI.Behling@t-online.de

Beisitzer: Norbert Döding

Auf der Landwehr 59, 31812 Bad

Pyrmont; Fon 05281-4202

Norbertdoeding@freenet.de

Der volle Raum

Aus der Vorlage einen Volltreffer gelandet



Ästhetische Erziehung hat in heutiger Zeit mehr denn je eine zentrale Bedeutung in Bildung und Erziehung, wenn sie als Korrektiv wie Korrelativ zu kognitiven Lernprozessen einen zentralen Beitrag zur Ganzheitlichkeit in Schule eröffnet - durch das Erproben von Rollen, durch Spielfreude und Kreativität, durch Imagination und Sensibilisierung und durch eine kontinuierliche Verzahnung verschiedener fachlicher Disziplinen. Dies gilt in besonderem Maße für das Theaterspiel und für das noch junge Unterrichtsfach „Darstellendes Spiel“, die über Anschaulichkeit und Lebendigkeit die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen unterstützen und zur Entwicklung außergewöhnlicher Kompetenzen beitragen.

Andreas Jungnitz, gastgebender Schulleiter in Bad Pyrmont, im Programmheft

Verjüngungskur für Bad Pyrmont

Nicht nur der Zuschauerraum war in dieser Juniwoche voll junger Leute, auch die Bühne war oft mit großen Gruppen besetzt. Das meiste, was da auf die Bretter gebracht wurde, war nicht nur Betriebsamkeit, sondern sorgfältiger Umgang mit der Möglichkeit, aus dem „leeren Raum“, wie Peter Brook das nennt, einen Bedeutungsraum zu machen, aber oft auch einen Raum lustvoller Erfahrung für Spielende und Zuschauernde.

Die logistische Herausforderung, die da von ein paar Lehrkräften in der Freizeit wieder mal angenommen wurde, ein Festival mit mehreren Spielorten, Hunderten von Quartieren, Essenversorgung, Festivalzeitung, Workshops, Podiumsdiskussion und Aufführungsnachbesprechungen zu organisieren, ist das eine kleine Wunder, das das Schultheater immer aufs neue bereit hält, die Kondition, die die meisten der beteiligten SchülerInnen jeden Alters zeigten, sich eine ganze Woche lang von morgens bis abends mit Theater und seinen Machern zu beschäftigen, ist das andere kleine Wunder. Wohl mal Müdigkeit nach langen Abenden des Zusammenseins, nie aber die angeblich so verbreitete „Null-Bock-Mentalität“, das ist ein Phänomen, das sich im Bereich der Theaterarbeit auch im Schulalltag wiederfindet und manche Strapaze der Extrabelastung für Lehrer und Schüler versüßt.

Workshops mit Profis

Beim diesjährigen Treffen gab es Workshops für die spielenden Gruppen, wo Gelegenheit war, mit Mitgliedern anderer Gruppen zusammenzuarbeiten und zugleich neue Anregungen zu bekommen. Dafür standen Profis zur Verfügung, die

unter dem in Pyrmont nahe liegenden Oberthema Wasser ganz unterschiedliche Spielansätze boten.

Mouth-, Body- und Latin- Percussion, Trommeln, „anarchistische“ selbstgebaute Puppen in Kurzszenen, das Entdecken von Spielsituationen durch clowneske Spielweisen, Improvisationsspiele, Tanzbewegungen und Körpertheater ohne Worte - das boten Diego Leon, Schauspieler, Regisseur und Theaterpädagoge aus Hannover, Thomas Schallmann, Tänzer, Choreograph, Notator aus Rosenhagen, Cornelia Felden, Schauspielerin, Theaterpädagogin, Dramaturgin aus Hannover, Dierk Rabien, Dramaturg, Theaterwissenschaftler, DS-Lehrer und –Ausbilder aus Hameln, Emir Tebatabai und Florian Loyke, Puppenspieler, Schauspieler und Stückeschreiber aus Berlin, Andreas Vogt, Schlagzeuger aus Hannover. In der Abschlussveranstaltung gaben alle Workshops ergötzliche Einblicke in ihre Arbeit. Da konnten sich alle Aktiven noch einmal untereinander ein bisschen feiern, was sie schon die ganze Woche gerne getan hatten.

Warum habt ihr das so gemacht?

In den Nachgesprächen zu den Aufführungen, die häufig nach Standing Ovationen beim Applaus stattfanden, gab es viel Lob von MitschülerInnen, aber auch kritische Anmerkungen, die deutlich machten, dass in vielen Gruppen mit einem erfreulichen kritischen Bewusstsein von Handwerksmitteln und Wirkungen gearbeitet wird. Erstaunlich auch, wie manche Gruppe beredt über ihre Arbeit und die dabei zu lösenden Probleme Auskunft geben konnten. Da ist man aus dem Unterricht in „normalen Fächern“ viel öfter gewöhnt, dass sich manche Gruppe sehr schnell zufrieden gibt und nicht viel hinterfragt.

Auf den folgenden Seiten berichten Lehrkräfte und Schülerinnen über alle Aufführungen. (Dierk Rabien)



„Was nun?
Wie? Was?
Was dann?
Was? Wie?
Bauen wir uns eine Stadt.
Eine Stadt? Womit?
Mit unserer Phantasie!
Ach ja,
mit unserer
Phantasie...“

„Stadtbilder“
Eine theatrale Montage
des Projektkurses
Theater
am gastgebenden
Humboldt-Gymnasium
Bad Pyrmont

zur Eröffnung
des Festivals

Stadtbilder

Eigenproduktion des Projektkurses Theater Sek. I im Ganztagsangebot, Humboldt-Gymnasium Bad Pyrmont, Spielleitung Norbert Döding

Pyrmonts Stadtbild, so meinte ein Stadtvater bei der Eröffnung des NSTT fröhlich, habe sich im Bevölkerungsschnitt um 20 Jahre verjüngt, seit hunderte von jugendlichen TheaterspielerInnen durch die Straßen ziehen.

Was einem sonst noch zum Stadtbild einfallen kann, erspielte die Gruppe des gastgebenden Humboldt-Gymnasiums gleich zu Beginn der Theatertage im Kurtheater. Ausgehend von Assoziationen zum Stichwort ergaben sich Szenen, in denen sparsame Sprache sich mit ausdrucksstarkem Körperspiel und einprägsamen Bildern verband. Ein weißer Hänger in der schwarzen Bühne zeigte zum Stichwort Museum eine Skulpturengruppe als Projektion, um sich gleich darauf in das Mikrofon einer Sängerin zu verwandeln und später das Segel eines Schiffes zu bilden, das im Sturm versinkt. Aus dem magisch durchleuchteten Segel bricht die See in wallenden Plastikfolien und begräbt die Crew, um sie dann prustend an der Rampe auszuspeien. Nanu? In der Stadt? Ja, im Stadttheater, der „Kulturinsel“, wo man gerade Shakespeares „Sturm“ spielt.

Was da so locker gefügt aneinandergereiht wird, ist ein in sich verbundener Bewegungsablauf von großer Disziplin und Spiellust, ein guter Start für das Festival des gegenseitigen Anschauens und Ermunterns. (Dierk Rabien)

Weder Nachtigall noch Lerche

Eigenproduktion des Grundkurses Darstellendes Spiel Jahrgang 12 + 13, Erich-Kästner-Gymnasium Laatzten, Spielleitung Sibylle Dordel

„Titanic“, „Dirty Dancing“, „Romeo und Julia“ – zunächst werden Filmwirklichkeiten zitiert: Zwei Erzählerfiguren agieren vor dem noch geschlossenen Vorhang, spitzen die Kinoerlebnisse - begleitet von der entsprechenden Musik mit hohem Wiedererkennungswert - in zentralen Bildern zu. Plötzlich bricht die Spannung dieser Bilder weg, die beiden Schülerinnen werden scheinbar privat und beklagen die reine Illusion, die in diesen Filmgeschichten transportiert werde: „Man kennt sich gerade 10 Minuten...“ „... und ist sich sicher, dass es die Liebe fürs Leben ist!“

Der Vorhang öffnet sich für eine ganz eigene Romeo-und-Julia-Variante, präsentiert vom DS-Kurs des Gymnasiums Laatzten. Zwei Geschlechter-Gruppen – jeweils sechs Jungen und sechs Mädchen – agieren mit- und gegeneinander, doch die Inszenierung lässt sich Zeit, stellt zunächst beide Gruppen vor: Auf der linken Seite die Jungen im Freeze, den Zuschauer selbst- und rollenbewusst im Auge habend, auf der rechten Seite die Mädchen in Badetüchern. Dort entwickelt sich langsam eine „Schönheitsmaschine“: Eine Schönheit nach der anderen beginnt eine sich wiederholende Tick-Bewegung, die sich in einem hysterischen Kampf um zwei Badelatschen auflöst. Anschließend erwachen die Jungen aus ihrem Bild, entwickeln ein beeindruckend rhythmisches

Spielritual mit Bechern – der Verlierer ist Romeo, der zur Strafe einen Becher „Wodka“ ex austrinken muss. Eine eindrucksvolle Einstimmung auf die nun folgende Handlung, die in einem dankbar reduzierten Bühnenbild geboten wird (dominiert von einigen multifunktional genutzten, schwarz gestrichenen Holzwürfeln, häufig kontrastiert durch die Requisiten- und Kostümfarbe Rot) und die durch bewusste Rhythmisierung sogar ein Tischdecken zum Erlebnis werden lässt.

Um Frauen- und Männerrollen rankt sich die Romeo-und-Julia-Aneignung der Laatzener Gruppe. Immer wieder blicken den Zuschauer Klischees unverwandt an: Bier trinkende, Chips essende, Fußball guckende, Karriere machende Männer auf der einen Seite, Kaffee trinkende, Körperpflege betreibende, auf Äußerlichkeiten achtende Frauen auf der anderen. Doch die Klischees werden nur aufgegriffen, um anschließend entlarvt und durchbrochen zu werden: der bierselige Hochstatus der Jungen als scheiternder Versuch, Gefühle oder Nähe angemessen auszudrücken, die beinahe aggressiven Schönheitsinszenierungen der Mädchen als verzweifelt-hilflose Masche, Aufmerksamkeit zu erlangen, über welche sich die dargestellte Weiblichkeit zu definieren scheint. Bisweilen entstehen auch Gegen-Klischees, wenn etwa dem Karriere-Typen (Julias Vater) die Warmduscher-Variante gegenübergestellt wird, Romeos Vater, der den Gemüseauflauf selbst in der Mikrowelle aufwärmt und – als special effect – beim Ausziehen seines Hemdes einen lederen Brustbeutel entblößt.

So gelingt eine stimmige, nachvollziehbare Übertragung des klassischen Stoffs in die Alltagswelt heutiger Jugendlicher, die wiederum von Bild(schirm)wirklichkeiten gespeist wird. Beide Wirklichkeiten werden in der von eigenständigen Ideen getragenen Inszenierung für den Zuschauer erkennbar. Etwas unklar bleibt der Schluss. Hier greift zum einen sinnvoll die Desillusionierung zu: Romeo und Julia, frisch und leidenschaftlich verliebt, entwerfen in Gedanken ihre Zukunft und geraten in Streit über die Frage, ob Hund oder Katze Haustier sein sollte. Das romantische Verliebtsein erfährt seine Erdung. Doch diese Spielidee wird nicht ausgebaut; stattdessen betritt Valerie die Bühne, legt eine Pistole auf den Boden, um welche Romeo und Julia zu kämpfen beginnen, sich gegenseitig provozierend. Und während die vormals Verliebten ringend im sich verdunkelnden Bühnenhintergrund verschwinden, erscheinen im Vordergrund die beiden Erzählerfiguren, den Originaltext zitierend – bis sich ein Schuss löst. So haben die SchülerInnen ihr Ende für die Szenenfolge gefunden – stimmiger wäre ein Schluss gewesen, der stärker den eigenen Spielansatz der desillusionierenden Übertragung aufgreift. (Dirk Wilkening)

Weder Nachtigall noch Lerche

Dieses Stück hat mir bis jetzt am besten gefallen. Es war alles super, klasse, toll, einfach gut. Bis auf den Schluss, den fand ich nicht so gut. (Irina, 11 Jahre, Steinkirchen)

Weder Nachtigall noch Lerche

Es war sehr schön, richtig cool, ganz doll witzig und fröhlich. Nur der Schluss war nicht so schön. Ich hätte noch gerne mehr von dem Stück gesehen.

(Annika, 10 Jahre, Steinkirchen)



Einem Ideal nachstreben kann anstrengend sein: Was hat Julia, was ich nicht habe? Eine Frage, der die Mädchen aus Laatzten nachgingen, während die Romeos auf der anderen Bühnenseite Bierflaschenspiele machten. Weder Nachtigall noch Lerche, aber doch Liebe wie bei Shakespeare? (Foto: Spielgruppe)

Der kleine Rabe - Oder: Immer brav sein, das kann keiner

Eigenbearbeitung eines Bilderbuchs durch die Theater- und Bühnenbild-AG der Klassen 3+4, Grundschule am Lerchenberg Wesendorf, Spielleitung Anja Papendorf

Das Licht ging an und dem Zuschauer bot sich ein lebhaft-buntes Eingangsbild, das schon Lust auf mehr machte. Viele Waldtiere tummelten sich in unverfälschter Spielfreude auf den Brettern, die für etwa 30 Minuten die Welt bedeuteten.

Sprachwitz und freches Spiel - hier sei besonders der kleine Rabe erwähnt - kombinierten mit gut durchdachter Raumteilung und passendem Musikeinsatz. So zogen die kleinen Spieler die Zuschauer schon bald in ihren Bann. Der Hase als Gegenpart zum Raben machte die Darstellung eindringlich und spannend. Dass aber auch „Frechsein“ nicht immer einfach auf der Bühne umzusetzen ist, machte das Spiel an einigen Stellen für den Betrachter besonders heiter. Kurze und dichte Spielsequenzen sind für die Altersstufe der Spielgruppe ein passender Rahmen und waren gut gelungen. Ein kleines bisschen weniger Umbaupausen hätten dem Stück gut getan.

Fazit: Eine einfallsreiche Darbietung mit guter und kreativer Spielleitung. (Sabine Peters)



Der unartige Rabe

Der geheimnisvolle Zauberwald

Eigenproduktion der Theater-AG Klasse 3+4 der Grundschule Steinkirchen, Spielleitung Sabine Köckeritz

In der Nachbesprechung zum Stück erzählten die kleinen Schülerinnen und Schüler, dass sie ihr Theaterstück nach eigenen Ideen entwickelten. Nicht vom Manuskript spielen, sondern sich den Rahmen spielerisch-theatral erschließen, das ist eine große Leistung für Dritt- und Viertklässler.

Dass es ihnen gelungen ist, zeigten Beifall und Stimmung im Zuschauerraum. Hier macht sich auch die behutsame Führung der Spielleiterin, die alle Ideen zunächst einmal zuließ, bemerkbar. Im Laufe der Übungsphasen entschieden sich die kleinen Spieler selbst für den Ausschnitt, der auf der Bühne zu sehen war.

Chorisches Sprechen erfordert schon bei Oberstufenschüler eine eiserne Disziplin, doch auch damit überzeugte die Grundschulgruppe durchaus. Vielleicht hätte das Hexenlied ein wenig gekürzt werden und die Sache mit dem Zaubertrank noch ein wenig dichter sein können, aber das sind Dinge, die diese Gruppe im nächsten Stück sicher längst eingearbeitet haben wird. (Sabine Peters)



Der Besuch der alten Dame

von Friedrich Dürrenmatt, Theater-AG Sek.II der Eichenschule Scheeßel, Spielleitung Volkmar Bendukat

Dienstagabend 19:30 Uhr, der Vorhang öffnet sich, die Schauspieler stehen bereit. Das tosende Geräusch eines vorbeifahrenden Zuges donnert durch den Saal. Die Darsteller sind voll und ganz in ihrer Rolle.

Ein wenig verwunderlich ist die abstrakte Einführung, da es scheint, als würden die Schauspieler des Gymnasiums Scheeßel nicht miteinander reden, sondern für sich selbst. Aber genau das macht es so interessant, denn dadurch zeigen die Akteure, dass die Bürger des Dorfes keinen Zusammenhalt haben. Die Abstraktion kommt im Laufe des Stückes immer wieder durch und verschafft dem Ganzen einen gewissen Touch von Modernität und Sympathie.

Sicherlich kein leichtes Stück, welches sich die Schüler und Schülerinnen ausgesucht haben, aber sie schaffen es, das Publikum für sich zu begeistern. Die Besetzung für die Rollen ist sehr gut gewählt worden und so werden der Rollenkonflikt in dem sich die Dorfbewohner des Stückes befinden, und Dürrenmatts Humor, der doch zum Nachdenken anregt, perfekt wiedergegeben. Großartig ist auch der kaum bemerkbare Wechsel der Hauptdarstellerinnen in den drei Akten, die die kühle Millionärin Claire Zachanassian hervorragend spielen.

Selbst diejenigen, die das Drama nicht gelesen haben, sind begeistert gewesen und das nicht nur von der schauspielerischen Leistung, die die Schüler erbracht haben, sondern auch von dem Stück selbst. Auch dies beweist, dass Schauspieler und Kulisse in einem perfekten Einklang waren und es, trotz Kürzung der Handlung, kaum hätte besser gemacht werden können. Gerade die musikalischen Einflüsse in manchen Szenen sind sehr extravagant, aber dies hat ebenfalls zu der Einzigartigkeit des Bühnenwerks beigetragen.

Trotz der Unruhe, die nach einiger Zeit bei den Kleinen und den Fußballfanatikern aufkam und auch auf der Bühne zu bemerken war, blieben die Schauspieler gelassen in ihren Rollen und ließen sich ihre Nervosität nicht anmerken.

Alles in allem war es ein exzellent aufgeführtes Theaterstück und ich spreche hiermit ein ganz großes Lob an die Schüler und Schülerinnen aus. Ich persönlich war hellauf begeistert!
(Juliane von der Heyde; Festivalzeitung Gromolo)



Die Hasen in Zivil

Eine musikalische Hasengeschichte

Bearbeitung des Kindermusicals „Ich bin stark“ von Rolf Zuckowski durch die Theatergruppe „Die Brücke“, Ev. Kindergarten Augustfehn, Spielleitung Jutta Jonen

Wir schreiben Mittwoch, den 16.06.2004. Es ist 9.00h. Im Musikpavillon verwandeln die Erzieherinnen Marianka, Nicole, Claudia und Jutta die Kinder aus dem evangelischen Kindergarten „Die Brücke“ in Augustfehn in Theaterhasen. Ich merke deutlich, wie mit Maske, Kostüm und Requisit das kindliche 'Selbstwertgefühl wächst. Die lustige Natalie verwandelt sich langsam in den kleinen Hasen Murzel, der gleich, wenn die Vorstellung beginnt, krank und traurig in seinem Hasenbett liegen wird.

Nur noch wenige Minuten. Die mitgereisten Eltern nehmen die kleinen Schauspieler in den Arm und geben ihnen Kraft. Ich erlebe, dass die Spiel- und Bewegungserziehung die Entwicklung des kindlichen Selbstwertgefühls unterstützt. „Mama, wir schaffen das“, höre ich, als die Zuschauer den Saal betreten. Die kleinen Darsteller begeben sich an ihre Plätze und warten gespannt.

Das Spiel beginnt. Die 5- und 6-Jährigen sind im Musical „Ich bin stark“ nicht nur die Spielenden, sie stellen zugleich mit ihrem Körper und ihrer Sprache das Material des Spiels dar. Überzeugend gestalten die kleinen Darsteller ihre Rollen. Partnerschaftlich und situationsgerecht gestalten sie ihr Spiel:

Der kleine Hase Murzel liegt krank im Bett. Er trauert um seinen verstorbenen Großvater, mit dem er noch im letzten Jahr die Ostereier angemalt und versteckt hat. Mama Mücki

und Papa Hoppel gelingt es nicht, ihren Sohn aufzuheitern. Auch die Aufmunterungsversuche der Hasenoma Alma und der Hasentante Edeltraut verbessern Murzels Zustand nicht. Selbst die lustigen Geschwister Melli, Flipp, Rübe und Stups können Murzel nicht helfen. Der Doktor wird gerufen und verordnet Murzel Kohlschläge und Tee. Endlich verbessert sich sein Gesundheitszustand. Er spürt die Nähe seines Opas, die ihm Kraft gibt. Murzel verlässt sein Bett. Gemeinsam mit den Geschwistern bemalt er die bunten Eier in der Osterhasenwerkstatt und versteckt sie am Morgen des Osterfestes. Nach der Arbeit wirkt Murzel erschöpft. Doch diesmal spielt er nur den „eingebildeten Kranken“ und erschreckt damit seine Eltern und Geschwister. Welch eine Schelmerei!

Die Darstellung der kleinen Schauspieler begeistert. Die Gruppe harmoniert und es besteht ständig Augenkontakt zwischen den Kindern. Es wird deutlich, dass sie an der Gestaltung des Musicals beteiligt waren. Sie identifizieren sich mit den Figuren und überzeugen durch ein einfallreiches Bewegungsspiel. Die Musik von Rolf Zuckowski rhythmisiert und gibt den Kindern Bewegungssicherheit. Die Spielfreude springt als Funken auf das Publikum über. Die „4. Wand“ fällt. Äußeres und inneres Erleben geben den Figuren Kraft. Die Darsteller setzen sich spielerisch mit ihrer Welt auseinander. „Ich bin stark“ ist ein Musical, das die Zuschauer begeistert.
(Ingo Zach)

Kleine Schauspieler, große Probleme, super Leistung! Eine musikalische Hasengeschichte

Lachen, Weinen, Nervosität. All das gehört dazu wenn ein Kindergarten auf die Bühne geht. Und das volle Programm gab es beim Auftritt unserer Kleinsten aus Augustfehn. Sie spielten eine absolut niedliche Version des Rolf Zuckowski Stückes „Hasengeschichte“. (...)

Bei der ersten Vorführung ging auch, bis auf ein paar kleine Textprobleme, alles glatt und alle Zuschauer waren sichtlich angetan von dem Talent der kleinen Schauspieler, sind sie doch noch so klein und niedlich.

Die Musik zum Stück bauten sie geschickt ein, sangen und tanzten wie die Großen und begeisterten ihre schnell gewonnenen Fans.

Dann folgte die zweite Aufführung und die Nervosität der kleinen Hasenkinder war auch gar nicht mehr so schlimm. Doch dann: EIN SCHREI!!! Der kleine Felix, der ausgerechnet den Doktor spielen sollte (was für eine Ironie), hatte sich verletzt und war spielunfähig.

Alle fragten sich, wie es wohl weiter gehen würde und Jutta, die Leiterin der Gruppe, dachte schon, sie müsste als Hasenarzt auf die Bühne. Aber Nein! Rettung nahte, in Gestalt der kleinen Lara, die sich ganz spontan bereit erklärte, außer der Rolle als Geschwisterhase auch diese noch zu übernehmen. Für Benjamin (Papa Hase) war das alles so lustig, dass er sich auf der Bühne vor Lachen nicht mehr halten konnte und damit das ganze Publikum animierte, welches sich daraufhin die Finger wund klatschte.

Am Ende des ereignisreichen Szenarios bat die Gruppenleitung auf Wunsch der Kinder auch andere Theatertalente aus den Zuschauern auf die Bühne, um ein letztes Mal mit den Kindern zu einem Hasenlied zu tanzen. Natürlich haben sich das vor allem die Großen nicht nehmen lassen und gingen auf die Bühne und tanzten zur großen Freude des restlichen Publikums mit den Kids. Erfreulicher Weise war Felix da wieder fit und kam auch, unter lautem Beifall, auf die Bühne. (...) (Andrea Elsen, Festivalzeitung Gromolo)



Was der kleine Wassermann auf dem Trocknen erlebt..

Der kleine Wassermann

Bearbeitung nach Otfried Preußler, Klasse 3a der Grundschule Klenkendorfer Mühle Brillit, Spielleitung Angelika Padlat

Wir tauchen im Kurtheater Bad Pyrmont in die Welt der Phantasie ein. Die Klasse 3a der GS Klenkendorfer Mühle in Brillit führt uns zum kleinen Wassermann. Die Produktion ist ein gutes Beispiel dafür, was möglich ist, wenn Schüler und Schülerinnen sich mit einer erfahrenen Spielleiterin auf die Theaterstraße begeben.

Im kleinen Wassermann ist es gelungen, den persönlichen Ausdruck der Kinder zu einem glaubwürdigen theatralen Ausdruck zu entwickeln. Vorschläge der Schüler werden erprobt und anschließend besprochen. Rahmenvorgaben setzen die Kreativität der einzelnen SchülerInnen frei und bieten gleichzeitig die Sicherheit, dass in eine Richtung gearbeitet wird.

Der kleine Wassermann ist ein Gemeinschaftsprodukt. Jeder ist ein Teil des Ganzen. Kostüme und Requisiten wurden weitgehend selbst gefertigt. Das einfallsreich gestaltete Bühnenbild schafft Spielräume, die sowohl Einblicke in die Über- als auch in die Unterwasserwelt erlauben. Der überzeugende bildhafte Ausdruck des Geschehens entsteht vor allem durch die gelungene Positionierung und Gruppierung der Kinder. Tempo, Lautstärke und Stimmungen variieren. Spannung entsteht. Der Wechsel von schnellen Passagen in Wort und Bild sorgt dafür, dass das Publikum das Geschehen auf der Bühne gebannt verfolgt. In der Szene, als Papa mit seinen Kindern angelt und seltsame Gegenstände aus dem Wasser holt, beobachte ich, wie das Publikum sich interessiert nach vorne lehnt. Der kleine Wassermann wird

zu Identifikationsfigur. Das Publikum freut sich, hofft und bangt. Es genießt die Schelmereien des Wassermanns, die die individuellen Stärken des Darstellers zur Geltung bringen.

Mit einem Bewegungslied, zu dem die Kinder eigene Abläufe entwickelt und einstudiert haben, endet die von Einfallsreichtum und Spielfreude gekennzeichnete Aufführung. Das Publikum dankt den SchülerInnen mit einem kräftigen Applaus.

In der anschließenden szenischen Reflexion beweisen die SchülerInnen aus Brillit ihre Gesprächskompetenz. In der Arbeit am kleinen Wassermann haben sie kreatives Problemlösungsverhalten erlernt. Wir erleben eine Gruppe, in der jeder seinen Platz gefunden und damit Teamfähigkeit demonstriert hat. (Ingo Zach)

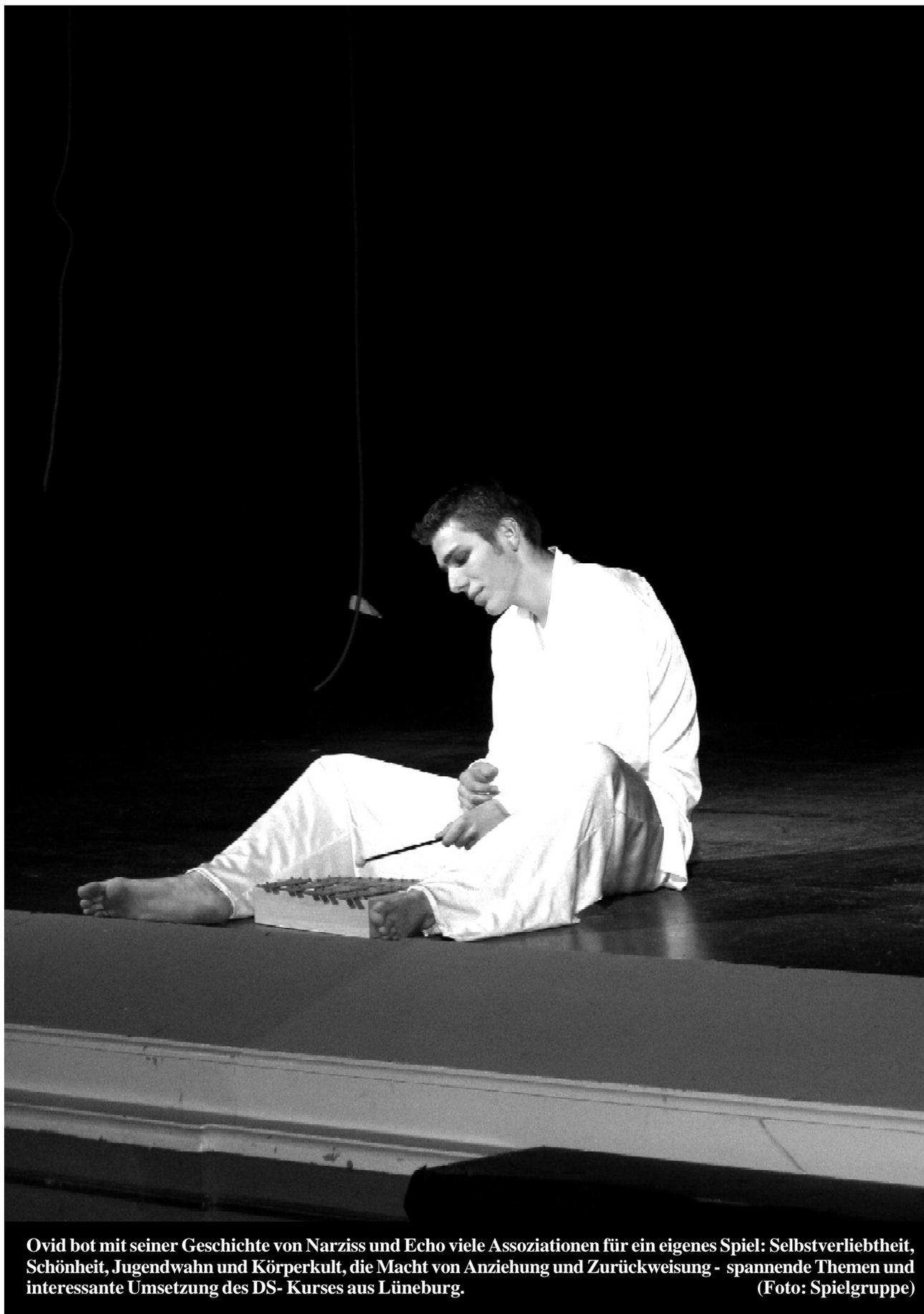
Narcissus

Bearbeitung nach Ovid, Grundkurs Darstellendes Spiel Jhg.12 des Gymnasiums Herderschule Lüneburg, Spielleitung Angelika Becher

Es kann nur um „Entzauberung“ gehen, wenn ein Guru quer über die Bühne schreitet, um dann am rechten, hinteren Bühnenrand – für das Publikum gerade nicht mehr sichtbar – zu urinieren, unterstützt durch entsprechende Geräusche aus dem Off. Das war auch die Intention des Lüneburger DS-Kurses: mit analytischer Klarheit typisch Menschliches auszuspielen und aufzuzeigen.

Als Grundlage hatte sich die Gruppe mit „Narcissus und Echo“ eine Episode aus Ovids „Metamorphosen“ gewählt. Eine eher ungewöhnliche Wahl eines anspruchsvollen Stoffes, doch verstanden es die Spieler/innen, bereits mit ihrem Eingangsbild einen Spannungsbogen anzusetzen, der sich als durchaus tragfähig erwies. Der „Entzauberung“ voran wurde eine „Verzauberung“ gestellt: in römische Gewänder gekleidete „Götter“, die von einem erhöhten Podest im Bühnenhintergrund aus (ihrem Götterhimmel) eine Darstellerin an Fäden marionettenhaft zu bewegen schienen. Die Genauigkeit der Bewegungen, unterstützt durch eine stimmige Licht- und Tonregie schufen an dieser Stelle eine eindrucksvolle Eingangssequenz.

Im Folgenden ging es darum, den Narcissus-Mythos zu übertragen in die Erfahrungswelt heutiger Menschen und dabei noch weitere, vornehmlich literarische Sichtweisen auf die Figur des in sich selbst verliebten Jünglings hörbar werden zu lassen, chronologisch geordnet (Herder, Freud, Miller). Der Aktualisierungsansatz ließ als Figuren entstehen: eine Karrierefrau, einen Boxer, einen Präsidenten, einen Mode-Designer und einen Guru, allesamt zerfressen von dem ehrgeizigen Streben nach Macht. Neben diesen ein wenig klischeehaften Neu-Narcissen kam aber auch die Mythenkunde nicht zu kurz: Die Geschichte des Originals wurde parallel erzählt, die Identitätslosigkeit von Narcissus dabei wunderbar verdeutlicht durch dessen Spiel mit einer Feder, die schon durch leichtes Pusten hin und her bewegt wurde.



Ovid bot mit seiner Geschichte von Narziss und Echo viele Assoziationen für ein eigenes Spiel: Selbstverliebtheit, Schönheit, Jugendwahn und Körperkult, die Macht von Anziehung und Zurückweisung - spannende Themen und interessante Umsetzung des DS- Kurses aus Lüneburg. (Foto: Spielgruppe)

Dass die heutigen Narcisse nicht ganz Figuren aus Fleisch und Blut wurden, lag neben ihrer etwas klischeehaften Anlage auch in den literarischen Anleihen, die für die Rollenarbeit und -findung herangezogen wurden. Neben O. Wildes „Dorian Gray“ musste auch Urs Widmers „Top Dogs“ herhalten; durchaus nachvollziehbare und spannende Bezüge wurden dadurch hergestellt, aber die eigenen Vorstellungen der Schüler/innen versteckten sich ein wenig dahinter. Dafür entstanden immer wieder nachwirkende Bilder, wenn etwa die Aktualisierungsfiguren hinter einer riesigen, durchsichtigen Plastikfolie ihr Spiegel-Spiel zeigten oder bei den beeindruckend choreografierten Boxkampf-Sequenzen.

„Schon wieder alle tot“ stellt lapidar der Götterrat am Ende des Stücks fest, nachdem sich die Narcisse im Machtstreben gegenseitig abgeschlachtet haben – und nimmt anschließend die Startaufstellung für die nächste Runde vor, allerdings mit wenig Hoffnung, dass diesmal das Spiel um die Pole-Position auf der Karriereleiter einen anderen Verlauf nehmen wird. (Dirk Wilkening)



Eine verrückte Welt

Eigenproduktion der Theater- AG Haupt- und Realschule Friedensschule Lingen, Spielleitung Ursula Ritter

Und wieder werden Medienwirklichkeiten zitiert. Diesmal lässt „Pleasantville“ grüßen: Zwei vor dem und um den Fernseher streitende Geschwister – gibt es das Quiz oder die Soap? - werden mittels eines „zauberhaften“ Technikers, der vorgeblich die Waschmaschine reparieren will, in eine Fernsehwelt versetzt, aus der sie nur zurückkehren können, wenn sie Personen aus dieser Welt mitbringen.

Hänsel und Gretel sind nun nicht mehr vor, sondern hinter der Mattscheibe eingesperrt. Märchen und Medium begegnen sich – tatsächlich eine verrückte Welt? Eher eine Musicalrevue mit ganz unterschiedlichen Musikeinspielungen, die von mehreren Schülerinnen und – seltener – einem Schüler der Theater AG der HRS/OS Lingen betanzt werden. Dazwischen gibt es lockere, bisweilen etwas ungenaue Gesprächsüberleitungen zwischen den im Fernsehwald umherirrenden Geschwistern, weitgehend gespielt auf leerer Bühne; lediglich eine Kekstüte in der Hand des Jungen weckt Erwartungen auf Handlung, die jedoch nicht eingelöst werden.

Das war auch nicht das Ziel der Gruppe. Entstanden während der Vorbereitungen für ein Schulfest hatte die Auffüh-

rung dort ihren „Sitz im Leben“: als Darbietung einiger Stimmungsklassiker – von „I got life“ über „Nightfever“ bis hin zur finalen Rückkehr in die richtige Welt im „Time warp“ –, untermalt durch Tanzchoreographien, welche die Schüler/innen z. T. eigenständig erarbeitet hatten. Auf dem Abschlusstreffen mussten sich die SchülerInnen einem genau beobachtenden und hinterfragenden Publikum stellen, das Spielansatz und einzelne tänzerische Leistungen hervorhob, aber auch kritisch anmerkte: die leere Bühne, die fehlende tänzerische Präsenz einiger Darstellerinnen, die wenig tragenden Überleitungen zwischen den einzelnen Tanzpassagen.

Hieran müssten die engagierten und z. T. begabten Schüler/innen in Zukunft arbeiten, damit aus einer guten Idee beim nächsten Mal auch ein genaues, präsent Bühnenabenteuer wird, die Entführung in eine wirklich „verrückte Welt“, welche Theater sein kann. Potenzial ist ausreichend vorhanden! (Dirk Wilkening)



Die Gerechten

von Albert Camus, Theater-AG Sek.II des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymnasiums Celle, Spielleitung Birgit Banert, Jochen Lange

Ist Gewalt gerechtfertigt, wenn man damit etwas Gutes erreichen kann? Diese Frage - in der heutigen Zeit aktueller denn je - stellt das Kernproblem des Stückes von Camus dar.

Eine Gruppe von russischen Revolutionären will 1917 den Großfürsten, einen Tyrannen, durch eine Bombe umbringen. Der junge Jannik meldet sich freiwillig für die Tat, zögert zunächst, weil beim ersten Mal Kinder mit in der Kutsche des Fürsten sitzen, wirft beim zweiten Versuch aber die Bombe und wird gefasst. Obwohl ihm im Gefängnis die Möglichkeit zu einer Begnadigung angeboten wird, entscheidet er sich für die Annahme der Strafe – die Hinrichtung, weil er nur so seine Tat rechtfertigen kann. „Für die Idee zu sterben, ist die einzige Art, ihrer würdig zu sein“. Nur auf diese Art sei er kein Mörder mehr.

Kann diese komplexe Problematik in einem reinen Dialogstück von einer Schüler-Theater-Gruppe glaubhaft dargestellt werden?

Die Schülerinnen und Schüler der Theater-AG Sek.II aus Celle schafften es, das Publikum vom ersten Augenblick an in den Bann zu ziehen. Rhythmische Gänge der 5 Protagonisten im begrenzten Bühnenraum stimmten die Zuschauer auf die Beziehungen der Personen ein. Alle Spielerinnen und Spieler waren in ihren Rollen überzeugend, klare Rollenprofile grenzten die einzelnen Personen voneinander ab und auch sprachlich waren sie in der Lage, nuanciert auf die verschiedenen Situationen einzugehen. Auch in stummen Momenten war eine große Spannung zu spüren. Besonders die – für Schüler oft sehr schwierig zu spielenden – Liebesszenen wurden subtil und mit viel Gefühl für Timing dargeboten.

Ein schwarzgekleideter Chor, der an antike Dramen erinnert, unterstützte vor der Bühne und von den Seiten des Zuschauerraumes das Geschehen auf der Bühne. Durch Zitate aus dem Stück, geflüsterte Worte, Summen einer Melodie, rhythmisches Klopfen mit den Händen gegen den Oberkörper als Übermittlung des Herzklopfens wurden die Emotionen der handelnden Personen kommentiert und verstärkt. Durch gut ausgewählte Musik und sparsam, aber effektiv eingesetzte Beleuchtungsänderungen wurde der gute Gesamteindruck abgerundet.

Das Publikum dankte nach der spannungsgeladenen Aufführung mit reichlich Applaus. (Uschi Ritter)

Ich knall euch ab

Bearbeitung nach Morton Rhue, Theater- AG der Anton-Raky-Realschule Salzgitter-Bad, Spielleitung Christiane Ewert, Technik Hartmut Schulz

Am letzten Abend des NSTTs wurde in der Aula der Realschule ein besonderes Stück gezeigt. Das Jugendbuch „Ich knall euch ab“ von Morton Rhue handelt von Janet und Brendan, zwei von ihren Mitschülern gehänselten und unterdrückten Jugendlichen, die eines Tages beim jährlichen Abschlussball ihrer Schule mit Waffen auftauchen und drohen, die Mitschüler zu töten.

Die Theater-AG machte aus diesem Buch ein Theaterstück, das in ständig wechselnden Szenen mit Rückblenden und Zwischenkommentaren die Geschichte erzählt, ohne zu werten. Im Gedächtnis bleiben besonders der Satz: „Worte können so vernichtend sein.“ und die Szene, in der Brendan von seinen Mitschülern mit dem Kopf voran in die Wassertronne gesteckt wird. So fremd sind diese beiden Dinge auch an unseren Schulen nicht!

Den Schülerinnen und Schülern ist es weitgehend gelungen, durch den Einsatz von passender Sprache, Musik, Requisiten und Kostümen glaubhafte Personen darzustellen. Besonders hervorzuheben ist hierbei, dass die Jugendlichen hierbei fast ganz auf Klischees verzichtet haben. Der Gruppe gelang es, einen dramaturgischen Bogen zu spannen, der in der Rechtfertigung der hilflosen Überlebenden gipfelte, während im Hintergrund ein Plakat leuchtete, das die Worte trug: „IN LOVING MEMORY OF JANET AND BRENDAN“.

Die Theater-AG aus Salzgitter erzeugte mit ihrem Stück eine beklemmende Atmosphäre, die die Erinnerungen an die Ereignisse von Columbine und Erfurt wieder erweckte. Schon beim Betreten des Saales wurde der Zuschauer in die Handlung einbezogen, denn im gesamten Raum waren an acht verschiedenen Stellen Spielorte aufgebaut und mit Spielern besetzt, die im Freeze auf den Beginn des Stückes warteten. Der Zuschauer konnte sich nicht „verstecken“ und einer Handlung auf der Guckkastenbühne folgen, sondern war mitten im Geschehen. Dadurch verstärkten die Spielerinnen und Spieler eine Betroffenheit, die schon durch ihr brisantes Thema gegeben war.

Im völlig überfüllten Saal der Realschule verfolgten die Zuschauer gebannt das packende Spiel und dankten der Gruppe mit tosendem Applaus und interessierten Fragen im anschließenden Gespräch. (Uschi Ritter)



Einen klein machen, bis er Amok läuft...

Und Schuss... - „Ich knall euch ab“

Liebe Leute aus Salzgitter, eigentlich schreiben wir ganz normale Rezensionen. Doch bei euch... Mir fehlen die Worte! Ich muss zugeben, dass ich mich schon die ganze Woche auf euer Stück gefreut habe, doch am Ende hat es meine Erwartungen tatsächlich um einiges übertroffen.

Viele Meinungen ließen sich bei der Besprechung nach eurer Aufführung hören, so schnappte ich auf, es wäre schauspielerisch nicht sooo herausragend gewesen, doch hier meine Meinung: Es gibt Stücke, bei denen kann und sollte man über schauspielerische Leistungen diskutieren/streiten.

Doch euer Stück sollte man einfach auf sich wirken lassen, entweder es gefällt oder eben nicht. Ihr habt mich allein durch die Thematik und das ungewöhnliche Bespielen der Bühne überzeugt und ich denke, es gibt viele unter uns, die das genauso sehen. Ihr habt eure Talente wie den Tanz und auch den Rap geschickt eingesetzt und ich hoffe, dass ihr noch mehr von euch hören und vor allem sehen lasst! Macht weiter so!
(Andrea Elsen, Festival-Zeitung Gromolo)



Was haben eigentlich Jungs, was Mädchen nicht haben? Der kleine Unterschied wird kritisch begutachtet. Die Mädchen sind allerdings weit davon entfernt, deswegen gleich Viva masculin zu rufen.

Viva feminin

Eigenproduktion des Wahlpflichtkurses Darstellendes Spiel und Musik der 10. Klassen des Gymnasiums Eichenschule Scheeßel, Spielleitung Thomas Stermann, musikalische Leitung Martin Crome

Viva Darstellendes Spiel!

Wahlpflicht – ein Unwort der deutschen Bildungsorganisation – heißt, man muss wählen zwischen den musischen Fächern. Muss man? Die Eichenschule Scheeßel macht vor, wie man zwei Wahlmöglichkeiten verbinden kann. Musik und Darstellendes Spiel in der 9. und 10. Klasse. Was bei dem gemeinsamen Projekt herauskam, sah man mit großem Vergnügen als furiose Abschlussveranstaltung des NSTT in Bad Pyrmont: „Viva feminin“!

Und wirklich: Es lebten die Mädchen auf der Bühne in Spielszenen und Trommelrhythmen, in Tanz und Song ihr Thema aus, das sich mangels männlicher Teilnehmer wie von selbst ergeben hatte: Was ist weiblich?

Das wurden natürlich auch die Männer gefragt. Sie wurden - dargestellt von genüsslich transvestierenden Mädchen – interviewt, wo sie denn bei einem Mädchen zuerst hinsehen. Na, wo wohl. Eben! Da haben wir's wieder. Immer das eine. Aber davon handeln freilich auch Mädchenträume. Und so wagen die Spielerinnen sich in die Extreme: Neben einen Traum von Liebesglück und zärtlicher Eintracht zwischen allen stellen sie den Albtraum einer Vergewaltigung - und sie finden für beides eine Spielform, die in dem sonst so locker flockigen Nummernprogramm funktioniert und weder kitschig noch unbeholfen wirkt.

Wieviel handwerkliche Technik da erst im Kurs entwickelt wurde, merken nur die Macher. Viele, sagen sie, hatten noch nie ein Instrument angefasst, bevor sie in die Gruppe kamen. Auch Theater gespielt hatte noch kaum jemand. Jetzt wurden alle Register gezogen, die man in Übungen kennen gelernt hatte.

Verkehrte Welt: Mädchen macht Jungen an, merkwürdig, wie „falschrum“ das auch heute noch wirkt; Subtextfigur: Ein inneres Ich neben der Spielfigur sagt, was die sich nie trauen würde laut zu sagen und gewährt Einblick in männliche und weibliche Psyche; Traumsequenz: Zärtlichkeit und Vergewaltigung mit Mitteln des musikalischen Körpertheaters; Hühnersprache: Eltern und Kinder reden „verschiedene Sprachen“ und sitzen in ihrem eigenen babylonischen Familienturm.

Und so reihen sich zwischen die schwungvollen musikalischen Nummern, mal vor der Bühne von der starken afrikanischen Trommelgruppe, mal auf der Bühne von der Band präsentiert, nicht weniger schwungvolle Szenen zum Thema Frau, die die (überzogene) Spielzeit im Nu verfliegen lassen und die Männer im Publikum mit einer Lehre zurücklassen: Man guckt nicht nur gerne hin, man hört auch gerne hin.

Und es nicht zu tun, hieße das Leben verpassen, was da so lustvoll auf der Bühne entwickelt worden ist, dass es manchem schwerfällt, es für das Ergebnis von Unterricht zu halten, der doch im gepisa(k)ten Schulalltag angeblich so miserabel und lustlos abläuft. Darstellendes Spiel als Vitamin-spritze für die Bildungsunlust der SchülerInnen?

Viva Vitamin!

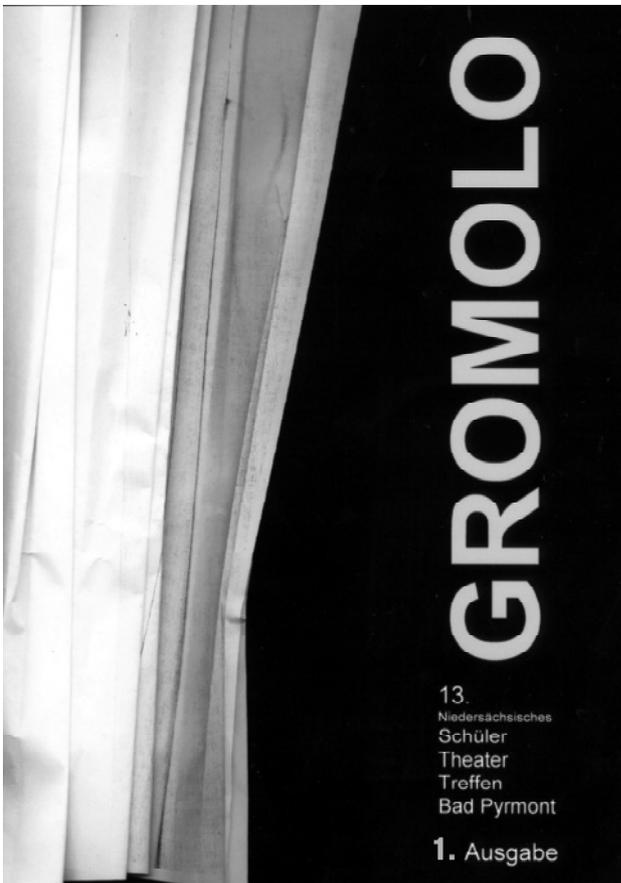
(Dierk Rabien)



Und was gibt's denn so für Mädchentypen zwischen schüchtern, mondän, Intelligenzbestie und Zicke? Das lässt sich in ergötzliche Spielszenen packen, aber auch in Musik und Tanz und eine rasante Show, vor allem wenn frau Musik und Darstellendes Spiel gleichzeitig macht und zu einem Projekt verbindet, wie es die Scheeßeler Zehntklässlerinnen in der Abschlussveranstaltung beim NSTT in Bad Pyrmont vorgemacht haben.

Zum Festival die eigene Zeitung

Vier Ausgaben des Schüler- Lehrer- Teams hielten die Spieler auf dem Laufenden



„Romeo, ich liebe dich! Du bist der Geilste!“ Das muss man natürlich loswerden können bei einem Festival. Und dazu gab es die Grubecke.

Vor allem aber lieferte das Redaktionsteam in fleißiger Zuschauer- und abendlicher PC-Arbeit Berichte von allen Aufführungen, Einblicke in die Workshops, Zuschauermeinungen über die Aufführungen und ein ABC des Theaters von A wie Applaus über D wie Darstellendes Spiel bis R wie reizendes Cafeteria-Team.

Dabei klärte sich dann auch unter G wie Gromolo der Titel des Blattes: Es handelt sich um die Phantasie-Theatersprache aus bedeutungslosen Lautfolgen, die für Übungen nützlich ist, wenn das Spiel verbildlichen soll, was der Text sonst nur akustisch verrät. „Für alle, die bei der Eröffnungsfeier nicht verstanden haben, was wir geredet haben: Das war Gromolo!“

Auf der „Freepage“ las man aber außer Liebeserklärungen auch kritische Meinungen, nicht nur zu einzelnen Aufführungen: „Es macht viel Spaß hier. Warum kostetes hier eigentlich so viel für uns? War das Land zu geizig? Und ich bin für Theater als Unterrichtsfach ab Klasse 1.“

Was nicht mehr in die letzte Ausgabe aufgenommen werden konnte, ist auf der Homepage nachzulesen: www.Humboldt-Gymnasium.de

Gäste beim Feste - Menschen werden auf der Bühne



Klassische und moderne Tänze vom „L-Studio“ für Jugendliche bis 16 Jahre aus dem russischen Perm

Es ist inzwischen Tradition, dass vom Kultusministerium Gastgruppen aus ehemals hinter dem eisernen Vorhang verborgenen Ländern zum NSTT eingeladen werden, eine Bereicherung der Spielansätze, die manchmal sehr weit von dem entfernt sind, was Schulgruppen bei uns zulande erarbeiten.

Raubmensch, Untermensch oder Mitmensch? Aus einer Aufzählung von Erich Fried. Ein Text in dem Programm der Deutsch-Studentinnen aus dem polnischen Kalisz, den die jungen Frauen in stilisiertem choreografischen Spiel mit mal verbindenden, mal fesselnden, mal trennenden Tüchern zu einer eindrucksvollen Collage über das Menschwerden zusammengestellt hatten.

Ganz anders zum Beispiel die Jugend-Tanzschule aus dem russischen Perm, die in der Körpersprache des klassischen Balletts auf höchstem handwerklichen Niveau eine Gruppe von sehr jungen SpitzensportlerInnen vorführte. Vorgefertigte Choreografien, mal wie dem „Nussknacker“ entstiegen, mal vorsichtig modernisiert zum Ausdruckstanz, machten deutlich, was Jugendliche bei gezieltem Training leisten können. Das mag manchen Spielleiter ins Grübeln bringen, der statt vieler kreativer Gruppenarbeiten, die zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben, oder statt mancher Nachmittagsprobe, wo Spieler fehlten, weil sie ihren Job nicht sausen lassen wollten, gerne mal sich insgeheim gewünscht hat, seiner Gruppe in autoritär durchgezogenen Proben zu zeigen, was sie alles kann, wenn nur gezielt gearbeitet wird. Aber dennoch ist ein solcher Ansatz eben doch weit entfernt von theaterpädagogischen Grundsätzen des Darstellenden Spiels, wo es demokratisch-kreativ und dadurch zwar nicht immer so effektiv, aber eben mit viel Selbsterfahrung beim eigenverantwortlichen Entwickeln von Inhalten und Spielweisen zugeht. Und so lehnt der „Galeriebesucher“ frei nach Kafka „seinen Kopf auf die Brüstung und weint ohne es zu wissen“.

Und wieder ganz anders die Theater-AG der 9. Klasse aus einem polnischen Gymnasium in Zlotow. 128 deutsche Wörter konnten sie in ihrer Geschichte „Der Verkäufer und der Elch“ präsentieren, die in ihrem Unterrichtsbuch steht. Sie beschreibt ein Sprichwort: Jemand, der viel kann, ist einer, der einem Elch eine Gasmaske verkaufen kann.

Das tut der Protagonist hier, weil (immer sind die Frauen schuld) ihn sein Mädchen, dem er bereits eine Perücke verkauft hat, obwohl sie so wunderschöne Haare hat, nur erhört, wenn er die sprichwörtliche Leistung vorzeigen kann. Also baut der Mensch eine Fabrik in den Wald und lässt den zweibeinigen Schornstein rauchen, bis dem Elch die Luft ausgeht und er für seine ganze Familie Gasmasken kaufen muss. Wo werden die produziert? In der Fabrik natürlich. Dem holden Mädchen winkt also eine reiche Partie, freilich bei dicker Luft.



„Der Weg zum Menschwerden“
die Chaos-Gruppe aus dem polnischen Kalisz



„Der Verkäufer und der Elch“ - Franz Hohlers Satire von einer 9. Klasse aus dem polnischen Zlotow

Aber die Gruppe gab sich mit dieser Pointe nicht zufrieden und spielte die Geschichte weiter. Das windelverpackte quengelige Elchkind will keine Gasmasken aufsetzen und kommt auf die Idee, sie dem Fabrikschornstein aufzusetzen, der darauf ins Husten kommt und die Fabrik sterben lässt. Nach kurzer Halbwertszeit (hier ist das Stück sehr optimistisch) können auch die Eltern ihre Maske wieder absetzen und die zwei kleinen Tannenbaumpappen auf der Bühne können wieder von schwarz auf grün gedreht werden.

Was die mit aufgeblasenen Gummihandschuhen gehörnten Elche da spielen, wie sie ihre kostbaren deutschen Wörter

zelebrieren und dabei ganz fröhlich naiv die Geschichte in witzige Bilder umsetzen, das ist wahrlich ein Vorbild für alle unsere Schülergruppen, von denen einige doch immer noch entweder zu schüchtern die selbst gewählten Spielsituationen angehen oder sich zu ambitioniert mit pseudo-professionellen Tönen die Zähne an einem modernen Klassiker ausbeißten, wie das auch beim diesjährigen Treffen noch zu besichtigen war.

Die Lehre ist so einfach wie kompliziert: Spielt die Situation ohne Schnickschnack und zeigt, dass ihr sie verstanden habt und dass ihr Lust habt sie ohne Hemmungen auszustellen. (Dierk Rabien)





Findungsprozesse - Besser lernen durch Theater?

Podiumsdiskussion zu Beginn des Festivals in Bad Pyrmont

Findungsprozesse - ein Kommentar

Schultheater hat nicht den Sinn, perfekt zu sein. Wie auch? Der Maßstab wäre dasselbe wie ein klassischer Bildungskanon, also ein höchst umstrittener, der auch ganz anders zu bestimmen wäre. Was kann alle Ansätze verbinden? Die Suche nach Ausdrucksmöglichkeiten, das Finden einer vorläufigen Möglichkeit.

Findungsprozesse, nicht Ausbildung zu einem bestimmten Endzustand, so nennt auch Prof. Harald Hilpert von der HBK Braunschweig das, was darstellendes Spiel in der Schule zu leisten hat.

In der Diskussion mit dem Kinderarzt Prof. Cario, dem Lokalpolitiker Fockenbrock als Anwalt der Unternehmen (AdU) und der Pyrmonter Veranstaltungsleiterin Schauer unter der Moderation des Gymnasialdirektors Jungnitz stellte Hilpert klar, was das scheinbare Luxusfach für die Ausbildung junger Menschen bedeuten kann. Die Defizite der Schulabgänger, die laut Unternehmen vor allem auch in der mangelnden Fähigkeit liegen, kreativ neue Wege zu finden und teamfähig zu arbeiten, können in den Findungsprozessen, die der „leere Raum“ (Peter Brook) der fiktiven Lebensbühne verlangt, dezimiert werden.

Bevor, wie der Schulmann Jungnitz ins Gespräch brachte, offenbar das ganze Bildungssystem verändert werden muss, kann hier etwas gegen ein bequem-anpasserisches Konsumieren von Konventionen getan werden, zu dem die „Konservenfabrik der Zivilisation“ (Erich Kästner) im Schulerschluss mit der Konsum-Werbung den Nachwuchs verleitet. Prof. Cario weiß aus seiner Praxis als Kinderarzt,

wie recht der von ihm zitierte Kästner hatte, wenn er in seiner Rede an Schulanfänger sie beschwört, sich nicht in die Konservendose stecken zu lassen, sondern selbst zu denken und Ideen und Initiative kritisch zu entwickeln.

(Dierk Rabien)

Besser lernen durch Theater - ein Protokoll

Anlässlich des Niedersächsischen Schülertheatertreffens fand am Abend des Eröffnungstages im Ratssaal des Pyrmonter Rathauses eine Podiumsdiskussion zu dem Thema „Besser lernen durch Theater“ statt. Mit Prof. Harald Hilpert (Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig) und Silke Schauer (Veranstaltungsleiterin des Staatsbades Pyrmont) waren Diskussionsteilnehmer aus dem direkten kulturellen Bezug geladen. Komplettiert wurde die Runde durch Prof. Dr. Wolf-Rainer Cario (Kinderarzt in Bad Pyrmont) und Heinrich Fockenbrock (Arbeitskreis der Unternehmer) aus den Bereichen der Medizin und Wirtschaft.

Andreas Jungnitz, Direktor des gastgebenden Humboldt-Gymnasiums, fungierte als Moderator der Podiumsdiskussion, die sich offen gestalten und den Vertretern der unterschiedlichen Bereiche die Möglichkeit bieten sollte, persönliche Standpunkte darzulegen und im Dialog die Wichtigkeit des Theaterspielens für den Lernprozess zu erörtern.

Das Publikum, dessen Kommentierung im Anschluss an die Diskussion erwünscht war, setzte sich zum größten Teil aus Schülern und den Spielleitern der beteiligten Theatergruppen zusammen.

Prof. Hilpert eröffnete das Gespräch und hob die Notwendigkeit von Theater aufgrund einer vorherrschenden Bilderflut und alltäglicher Inszenierung hervor. Durch das Theater könne der Mensch unschätzbare Kompetenzen erwerben und lernen, Ideen eigenständig zu entwickeln. Dieser Gedanke stieß auf Einvernehmen bei den übrigen Teilnehmern, so auch bei Prof. Dr. Cario, der, neben dem besonderen Beitrag für Psyche und Seele, in der Theaterarbeit auch die Erweiterung des üblichen Spektrums der Fähigkeiten sah, die sonst in der Schule abgefragt werden. Theater fördere den Umgang miteinander – besonders während der Sozialisation – und sei demnach auch als „erzieherisches Moment“ positiv zu bewerten.

Eine weitere Fähigkeit, die Theater zu vermitteln vermag, sei diejenige, Ängste zu besiegen, wie Prof. Hilpert erwähnte. Er betonte den Wert des Erfahrens von Körper und Raum, die Sensibilisierung der (Intim-)Wahrnehmung. Mit dem Verweis auf Regisseur Peter Brook beschrieb er weiterführend den „leeren Raum“ als Ausgangssituation, in welchem der Mensch sich zu finden versucht. Theater, sowie jede Form der künstlerischen Tätigkeit, sei „nicht bloß eine Anwendung, sondern mühevoll Arbeit“, in der es nicht um die Imitation von etwas oder die Innovation an sich gehe.

Silke Schauer, die den status quo des Theaters im Kulturbetrieb des Staatbades darlegte, sprach davon, dass die Möglichkeiten des Künstlers in der Kleinstadt noch nicht vollständig entfaltet sind. Es handle es sich bei den im Staatsbad jährlich etwa 120 stattfindenden Theater-Veranstaltungen eher um Komödien und Boulevardtheater als um experimentelles Theater. Trotz der eher primären Befriedigung der Erwartungshaltung der Kurgäste sei das Staatsbad um das Erreichen eines jungen Publikums zunehmend bemüht, was durch diverse Improvisationstheater-Aufführungen unterstrichen werden sollte.

Umso erfreulicher sei auch die Ausrichtung des Niedersächsischen Schülertheatertreffens in Bad Pyrmont, die das Interesse für Theater bei den jungen Menschen wecken könne, die sonst nur durch „Casting-Shows“ beeinflusst werden.

In der Überleitung richtete Andreas Jungnitz die Frage an Heinrich Fockenbrock, wie es in einer zunehmend mediatisierten Welt mit dem Fokus auf Show-Effekte um die Verknüpfung von Wirtschaft und Theater bestellt ist. Dieser hob die kreative Arbeit neben der reinen Wissensvermittlung als wichtig hervor. Zunächst hatte er bereits von dem Versuch der gezielten Förderung des Theaters seitens des Arbeitskreis der Unternehmer und dem Engagement in allgemeinbildenden Schulen erzählt. Jedoch dürfe man bei allem Spaß die Gebundenheit an die Zielsetzung – die für den Beruf nützlichen Kompetenzen zu erwerben – nicht aus dem Blickfeld verlieren. So sei besonders im Management-Bereich nicht mehr bloße Effizienz, sondern vor allem Teamfähigkeit gefragt.

Der daran anschließende Verweis auf den PISA-Zusammenhang und die Entwicklung einer Bildungstheorie, die neben der Arbeit in kleineren Lerngruppen die Theaterarbeit zum festen Bestandteil hat, bot den Aufhänger für die Kommentare aus dem Publikum. So wurde die Reduzierung des Thea-

ters auf ein „gutes therapeutisches Mittel“ von den Pädagogen direkt kritisiert. Der Bezug zu der gern genannten PISA-Studie sei unangemessen, weil es in erster Linie darum gehe, die Fähigkeit des Erzählens wiederzugewinnen, auch, weil die (Körper-)Sprache ein menschliches Grundbedürfnis sei. Das Problem liege in dem fehlenden Interesse junger Menschen für Literatur, so dass es weitaus anderer Argumentationspunkte bedürfe. In einer vorherrschenden Raumecke, in der die Unfähigkeit, Entscheidungen (für sich) zu treffen, von eklatantem Ausmaß ist, könne es nicht um die Befriedigung von Erwartungen gehen. Die Erziehung des Publikums ist vielleicht eine der zentralen Forderungen.

Abschließend wurde der Blick noch einmal auf die Frage nach dem ästhetischen Lernen und die Arbeit in den musisch-kreativen Fächern gerichtet, die bereits im Kindergarten und in der Grundschule und nicht erst in der gymnasialen Oberstufe gefördert werden sollte.

(Hanna Steffen)

NiLS ist da!

Einigen ist es vielleicht schon seit langem bekannt, den Übrigen tun wir es hiermit kund: Eine Neugeburt vieler Umstrukturierungen ist das NiLS:

Das Niedersächsische Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung.

Dahinter verbirgt sich jedoch nichts anderes als das ehemalige NLI. Und weiterhin zuständiger **Dezernent für den Bereich Darstellendes Spiel** ist Hans-Hubertus Lenz, zu erreichen unter der Anschrift:

NiLS, Hans-Hubertus Lenz
Keßlerstr.52
31134 Hildesheim
05121 / 1695-277
lenz@nils.nibis.de

NiLS wünscht sich was!

Alle Theatermacher und Unermüdeten im schulischen Positionskampf für das Fach Darstellendes Spiel kennen das Problem der Ausstattung und Beschaffung im bühnentechnischen Bereich. Da wäre es gut, wenn es eine zentrale Anlaufstelle gäbe, die über **Beschaffungs- und Ausstattungsmöglichkeiten** informieren kann. Hans-Hubertus Lenz bittet deshalb, ihm Kontaktadressen, vielleicht auch Informationen über technische Installationen, Empfehlungen und ähnliches zu senden, um diese beim NiLS abrufbar einzurichten.

Desgleichen plant er dies für Dozenten im Theaterbereich (bsp. für workshops). Wer sich angesprochen fühlt oder jemanden kennt, der sollte eine kurze Information zu Person, Tätigkeitsfeld, Angebot und Preis ebenfalls an Hans-Hubertus Lenz senden.

Besen in Temeswar



Deutsch als Fremdsprache beim Theaterspielen in Rumänien

Der Zauberlehrling im fremdsprachlichen Theaterunterricht

Deutsch als Fremdsprache im Darstellenden Spiel

Ein erklärtes Ziel des fremdsprachlichen Unterrichts ist (neben Grammatik- und Wortvermittlung), eine möglichst treffende Intonation, sowie den sprachspezifischen Rhythmus zu vermitteln. Beide sind bestimmend für die Verständlichkeit des Gesagten und damit für das Gelingen von Kommunikation. Beide sind verantwortlich für die emotionale Färbung des Gesagten. Ist mein Gegenüber traurig, aggressiv, gelangweilt oder erstaunt? Kann ich meine Stimmungslage differenziert vermitteln?

Das Theaterspiel mit seinem gezielten Einsatz von Akzenten, Stimmlagen und Sprechtempi bietet unter den genannten Prämissen den idealen Nährboden zur Erlangung einer hohen fremdsprachlichen Sprechkompetenz.

Bedauerlicherweise gibt es trotz des dringenden Wunsches leider keine kontinuierliche West-Ost-Arbeit auf die diesbezügliche Nachfrage. Es bleiben vereinzelt eher zufällige Aktionen, die Angebot und Nachfrage koordinieren.

Im vorliegenden Fall kam das Glück im Doppelpack. Für die oben beschriebene Aufgabe lagen gleich zwei Einladungen vor:

1. Leitung einer Theaterwerkstatt* beim *Jugendtheater fünf* in deutscher Sprache in Temeswar (Rumänien) mit SchülerInnen aus Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Estland, Ukraine, Österreich und Deutschland; Initiator NIL (Nikolaus Lenau Lyzeum Temeswar), vom 02. bis 06. April 2004

2. Leitung einer Theaterwerkstatt in Split (Kroatien), Oberstufenschüler, im Rahmen der „Deutschen Tage in Split“, Initiator: Goethe Institut Zagreb, vom 10. bis 16. Mai 2004

**Der Organisator der Theatertage in Temeswar zeigte sich bei einem Planungsgespräch von dem Ausdruck „workshop“ so unangenehm berührt, dass ich regelrecht erleichtert war, nach einigen weiteren Fehlversuchen, ihm das deutsche Wort „Theaterwerkstatt“ anbieten zu können. Ein verständlicher Hang zum Purismus, wenn man bedenkt, mit welchem Engagement, ja welcher Hingabe, die deutsche Sprache in einigen Regionen des Ostens behütet wird.*

Theaterwerkstatt in Temeswar: Rhythmus, Sprache und Bewegung

Fragestellung: Welcher deutsche Text würde sich besonders gut eignen, um, rhythmisiert und in Bewegung gesetzt, als szenisches Spiel wiedergegeben zu werden?

Sprache in rhythmisierter Form zu vermitteln (s.o.), ist für Muttersprachler nahe liegend und gilt in besonderem Maße für den Einsatz in der Fremdsprache, und so fiel die Auswahl des Textes beinahe zwingend auf den *Zauberlehrling*.

Außerdem war der Organisator der zweiten Theaterwerkstatt in Split das Goethe-Institut, und warum sollte es dann nicht gleich Goethe selbst sein?!

Dass meine Wahl nicht besonders originell war, zeigte mir der Blick ins Internet: *Zauberlehrling + Goethe + Theater* = 10.600 Beiträge. Hier wendet sich der Suchende mit Grausen und kramt in der eigenen Ideenliste.

Grobplanung: Der Zauberlehrling und sein *walle, walle...* bieten sich für Intonation und Rhythmus an, das *Besen, Besen...* des Meisters verlangt nach direkter kreativer Umsetzung mit vielen Besen.....

„Was in einem Besen steckt“

Um von Anfang an einer „Kokonisierung“ entgegenzuwirken, die SchülerInnen dafür zu sensibilisieren, den Anderen wahrzunehmen (der „Anderer“ war ja nicht nur ein unbekannter Schüler, sondern auch ein Jugendlicher eines anderen Landes mit einer anderen Sprache) wurde beim Lernen der Strophe *walle, walle...* der Text nicht an die SchülerInnen ausgeteilt. Stark vergrößert hing er an der Wand, so dass die TeilnehmerInnen von Anfang an mit aufgerichtetem Kopf und „offenem Gesicht“ interagieren konnten und sich nur gelegentlich mit einem kurzen Blick rückversichern mussten.

Die Beobachtungen und Ergebnisse der kleinen viertägigen „Feldstudie“ (besagter Umsetzung des *Zauberlehrlings*), konnten natürlich nicht spektakulärer Natur sein, aber sie waren überzeugend

Sobald die SchülerInnen eine Spielvorstellung entwickelt hatten (das Beschwören des Wassers, dann das Schöpfen und Weiterreichen der Gefäße), verbesserte sich die Sprachqualität.

Das gleiche passierte durch das chorische Sprechen, das bekanntermaßen ein hohes Sicherheitsgefühl vermittelt und aus diesem Grunde die Sprachqualität der jeweiligen Textpassagen positiv beeinflusste.

Das Suchen, Finden und Präsentieren eigener Ideen kam bei einigen TeilnehmerInnen nur zögerlich wie staunend in Gang, bereitete jedoch ganz offensichtlich zunehmend Freude.

Innerhalb einer Spielidee selbst Gesten und Raumwege zu finden, war für einige SchülerInnen offensichtlich absolut neu (was bei der Präsentation dieser Spieler mit ihrer eigenen Theatergruppe vor Publikum allerdings auch bisweilen deutlich zu sehen war; s. u.)

Am Ende der Theatertage stand eine Präsentation der Werkstätten. Nicht zwingend, aber doch erwünscht: ein „Ergebnis“. Wie immer hat es seinen Reiz, den anderen Teilnehmern ein Ergebnis präsentieren zu wollen und zu können und stellt zusätzliche Energien zur Verfügung. Aber einerseits engagieren sich die Schüler, um auf der Bühne besonders präzise zu arbeiten, andererseits raubt der Zwang zur Darstellung dem Unterrichtenden Zeit zum Ausloten weiterer Spielmöglichkeiten. Ein hinreichend bekanntes Dilemma.

Fazit für die Werkstatteleiterin: Im Spiel, in rhythmischen Abläufen, auf emotionaler Ebene, haben die Schüler nach anfänglicher Schüchternheit vor der ungewohnten Freiheit improvisierender Unterrichtsabschnitte mit großem

kommunikativem, sprachlichem und nicht zuletzt körperlichem Einsatz gearbeitet und haben sichtbare Lernfortschritte im rhythmischen Bereich gezeigt. Erstaunt und freudig stellten die Schüler fest, dass Theater sich keinesfalls im Sprechen intensiv gelernter Texte erschöpft, sondern dass sich ihnen ungeahnte Möglichkeiten zum Spiel eröffneten. Offensichtlich erfahren sie eher selten im „spielvorbereitenden Unterricht“, dass sie Dinge tun können, die primär nichts mit dem Stück zu tun zu haben scheinen (s.o.).

Beispielhaft zeigte sich das in der simplen Übung zum Schluss einer Arbeitsphase, als sie nach einer CD von Meret Becker sich frei improvisierend im Minutentakt auf eine jeweils andere Stimmung einstellen (nicht mussten, sondern) durften. Reaktion: einhellige Begeisterung.

Beeindruckend abschließend folgende, oben bereits angedeutete Beobachtung: Nicht nur im Unterricht, auch in den Pausen kommunizierten die Schüler ausschließlich auf deutsch (oder innerhalb ihrer Gruppe in ihrer Muttersprache) miteinander. Schüler, die weniger gut die deutsche Sprache verstanden, wurden durchweg sehr geduldig (auf Deutsch) von ihren MitstreiterInnen aufgeklärt. Nie fiel ein englisches Wort (anders allerdings bei den bereits westlicher orientierten kroatischen SchülerInnen der Touristen-Stadt Split, s. u.). Die Kommunikation der Schüler untereinander war ausgesprochen lebhaft, und am Ende wurden eifrig Adressen ausgetauscht.

Als Beobachterin ähnlicher Theatertage in Deutschland, wo es keine Sprachbarrieren zu überwinden gilt, wo der Austausch untereinander eigentlich kaum zu verhindern ist, und irgendwie doch nicht so wirklich klappt, beeindruckte diese Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit der Kommunikation tief.

Sibylle Dordel

Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel
Niedersachsen e.V.

Mitgliederversammlung

am 27.11.2004 um 11,15 Uhr
im Raschplatz-Pavillon am Hbf Hannover



Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, mit Rat, Kritik und Tat sich zu beteiligen. Nicht verpassen!

Der Fachverband wünscht sich was:

Das 13. NSTT liegt hinter uns. In zwei Jahren ist es wieder so weit.

Was war gelungen?

Was bleibt zu verbessern?

Dazu haben sich die Verantwortlichen im Nachhinein schon einmal getroffen. Sie wüssten gerne, was Aktive und Besucher in der Rückschau anzumerken haben.

Wir bitten alle Leser, die in Pymont waren, uns ihre Eindrücke mitzuteilen. Zum Beispiel bei der Mitgliederversammlung oder einfach per Email an die Redaktion des INFO über dierk.rabien@gmx.de.

Zaubern mit Goethe in Split

Deutsch als Fremdsprache beim Theaterspielen in Kroatien

Deutsche Tage in Split

Initiator der *Deutschen Tage in Split* war das Goethe Institut Zagreb. Ziel der Veranstaltung war, durch verschiedene Aktivitäten insbesondere Bildungseinrichtungen und über sie die kroatischen Eltern anzusprechen, um ihnen die Attraktivität der deutschen Sprache in kultureller, wirtschaftlicher und gesellschaftspolitischer Hinsicht vor Augen zu führen.

In diesem Zusammenhang wurden Kindergärten, Schulen, Fakultäten und andere Institutionen, die sich mit der Förderung der deutschen Sprache beschäftigen, dafür gewonnen, sich in besonderen Projekten mit Deutschland zu befassen und diese Projekte während der „Deutschen Tage in Split“ vom 10. bis 15. Mai 2004 der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Unter den Schulen des Landes war ein entsprechender Wettbewerb ausgeschrieben worden. Die eingereichten Beiträge rekrutierten sich vorwiegend aus dem Bereich Theater. Natürlich wurde hier in noch viel nachdrücklicher Weise als in Rumänien deutlich, wie notwendig und segensreich „Nachhilfestunden“ für die verantwortlichen Deutschlehrer wären...

Der Fachberater für Deutsch am Goethe-Institut Zagreb wusste um diese Dinge. Deshalb sollte die Kooperation zwischen Deutschland und Kroatien unter anderem durch eine 4tägige Theaterwerkstatt unter deutscher Leitung im Bereich Schülertheater erleb- und sichtbar gemacht werden.

Für die Werkstatt in Split hatte ich mir vorgenommen, ebenfalls mit Goethes *Zauberlehrling* zu arbeiten und verstärkt den authentischen Text mit einzubeziehen, ohne Spiel und Rhythmus zu vernachlässigen. Das Gedicht war den SchülerInnen diesmal vorab zugeleitet worden mit der Bitte, es auswendig zu lernen. Dieses allerdings war nicht bzw. nur in Ansätzen geschehen.

Immerhin war der Textinhalt gelesen und grob verstanden worden. In einem längeren Unterrichtsgespräch und anschließender Gruppenarbeit wurden die wichtigsten Elemente inhaltlich und sprachlich festgehalten und Verbindungsstücke in eigenen Worten gesucht. Übrig blieben die Anfangs- und Schlussstrophe, sowie die Verse, die sich mit dem Wasser und der von ihm ausgehenden Bedrohung befassen.

Diese SchülerInnen, ebenfalls aufgefordert, eigene Rhythmen mit ihren Besen zu entwickeln, waren leistungsstärker und in ihren Ideen mutiger, kreativer und witziger als in Rumänien – vielleicht aufgrund der größeren Vertrautheit untereinander (jeweils fünf waren aus demselben Jahrgang jeweils eines Gymnasiums). Zusätzlich traf ich hier

auf sehr gute „kompositorische“ Fähigkeiten. Das sinnvolle Zusammenfügen unserer Versatzstücke war mehrfach das Ergebnis der Schülerideen.

Um für die Präsentation auf der Bühne der Mehrheit des Publikums (wie die Schüler mit unterschiedlich guten Deutschkenntnissen, den Zauberlehrling in seiner Originalfassung sicher vorwiegend nicht kennend) den Text einmal in seinem Zusammenhang vorzustellen, wurde zu Beginn der Text in einfacher formal-szenischer Umsetzung vorgetragen. Hierzu hatte jede(r) SchülerIn eine bzw. zwei Strophen auswendig gelernt – eine gern aufgegriffene Herausforderung, sich der fremdartigen, schwer verständlichen (Goethe-)Sprache zu stellen.

Dass die mit mir arbeitenden SchülerInnen – 9 Mädchen und 1 Junge aus zwei verschiedenen Gymnasien der Stadt Split – ebenfalls an dem für die Schulen ausgeschriebenem Wettbewerb teilnehmen würden, wurde mir erst unmittelbar vor der Preisverleihung klar. Die „Zauberlehrlinge“ bekamen für ihre Präsentation den ersten Preis, 1200.-€ für ihre beiden Schulen. Von einigen KollegInnen wurde diese Entscheidung zu Recht mehr oder weniger offen kritisiert.

Verständlich, denn: der „Theater-Lehrer-an-sich“ (s. a. Anmerkung Isolde Cobet) ist in Kroatien, Rumänien und den anderen oben genannten Ländern, in der Regel ein engagierter Deutschlehrer, der in höchster Ehrerbietung vor dem gedruckten Wort mit den Schülern den Text einübt. Spielfreude ist daher den DarstellerInnen nicht immer anzusehen, häufig aber große Ernsthaftigkeit und „redliches Bemühen“.

Einem großen Teil der Unterrichtenden ist die mangelnde Spielleiter-Technik bewusst, Fortbildungsangebote sind aber absolute Raritäten. Manchmal gelingt es einem Lehrer, für ein dreimonatiges Praktikum nach Deutschland zu kommen. An workshops, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, wie wir sie hier kennen, KÖNNTEN die LehrerInnen im übrigen gar nicht teilnehmen, selbst wenn sie wollten, da sie fast ausnahmslos neben ihrer schulischen Arbeit Übersetzungen machen oder Nachhilfeunterricht geben müssen, um ihren Lebensstandard auf ein erträgliches Mindestmaß zu bringen. Selbst wenn beide Ehepartner arbeiten, ist das Gesamteinkommen in Rumänien und Kroatien bedrückend niedrig, Kinder in die Welt zu setzen eine Verzichtserklärung.

Falls KollegInnen aus dem Fachbereich „Darstellendes Spiel“ Lust verspüren, neue Dinge auszuprobieren oder mal wieder mit durchweg nicht nur hoch-, sondern höchstmotivierten SchülerInnen zu arbeiten, kann ich nur empfehlen, einen Kurs bei einem der vielen Theaterfestivals der o.a. Länder anzubieten.

Man kehrt bereichert zurück; reich allerdings nicht. Gesamthonorar für die Theaterwerkstatt beim Schüler-Theaterfestival in Rumänien: 75.-€



„Carmen“ - eine Produktion von Isolde Cobet in Rumänien (siehe Bericht auf diesen Seiten)

Von der Schauspielerin zur Theaterpädagogin

Erfahrungsbericht der rumänischen Schultheatermacherin Isolde Cobet



„Romulus und Remus“ - eine Aufführung von Isolde Cobet

Schüler - Theater - Erfahrung

1. Lebenslauf und erste eigene Theatererfahrung

Noch bevor ich zur Schule ging, hatte ich meinen ersten Kontakt mit dem Theater. Man könnte sogar sagen, dass ich im Theater geboren wurde. *Thalia* war meine Taufpatin und diejenige die mich mit einer Zukunft im Theater beschenkte. Und so wurde ich logischer Weise auf den Namen *Isolde* getauft.

Mit drei Monaten wechselte mein Vater, der Schauspieler und Regisseur war, mir die Windeln im Theater, gab mir mein Fläschchen im Theater, kontrollierte, kritisierte und kommentierte aus der Kabine heraus die Proben und Vorstellungen, für die er verantwortlich war.

1969 gründete er das erste Schülertheater mit einer permanenten Spielzeit in Rumänien. Das infizierte natürlich auch nachhaltig die von *Thalia* beschenkte *Isolde*. Zuerst als neugierige und wissbegierige Zuschauerin bei den Proben, bald um zu „stehlen“, und danach als Darstellerin auf der Bühne. Doch nur in kleinen Rollen, weil *der Meister*, wie die anderen meinen Vater nannten, der Meinung war, dass der Weg zur Hauptrolle erst Schritt für Schritt zu leisten war. Es war ein nie endender Kampf zu beweisen, dass die von der *Thalia* beschenkte *Isolde* in harter Arbeit selbst etwas gelernt hatte und dies auch überzeugend darstellen konnte.

Danach starb der Meister. Der erste *Tristan* erschien in meinem Leben. Aber seine Umarmung war zu wenig. „Theater“ hieß die größere Liebe. Wirklich glücklich machen konnte sie mich vorerst jedoch trotzdem nicht.

2. Erste Pädagogische Theatererfahrung als Studentin

Als Lehrerin, nach dem Abschluss der Germanistikhochschule, begann ich mit Schülern Theater zu spielen. Ich wusste ungefähr, was Theater war, kannte mich ungefähr in Pädagogik aus. Doch was wirklich *Theaterpädagogik* ist, wollte *Thalia* mir noch nicht aufdecken.

Jahre vergingen! Wirkliche Erfüllung in der Theaterarbeit wollte sich noch immer nicht einstellen. *Thalia* gab nur wenig von sich preis.

Aber dann, am 13.09.1989 öffnete sich endlich mein Lebensweg. *Thalia* fasste für immer meine Hand. Ich wurde als Schauspielerin am DSTT (Deutsches Theater Temeswar) angenommen.

Dann kam 1996 die entscheidende Wende: Christian Bormann, ein Schauspieler aus Deutschland, der im DSTT spielte, entschied, im *Deutschen Lyzeum* eine Theatergruppe zu bilden. Sie wurde *Nil* (Nikolaus Lenau Lyzeum)-Theatergruppe genannt. Christian Bormann bat mich, da ich im letzten Studienjahr an der Schauspielhochschule war, die Sprecherziehung und die Improvisationsübungen zu übernehmen. Als er ging, übernahm ich die Theatergruppe.

3. Eigenverantwortliche Schultheater-Arbeit

Und da öffnete *Thalia* mir eine neue Tür. Als erstes kam *Romeo und Julia* von Shakespeare. Ein schönes Stück. Liebe. Enthusiasmus. Aber auch Schüler, die noch nie mit Theater zu tun hatten, und eine Leiterin, die am Anfang eines Weges stand, die nicht wusste, wie man richtig mit jungen Leuten arbeiten soll. Als hilfreich erwies sich das Germanistikstudium. Das Stück wurde auf die drei wesentlichen Szenen zwischen den Liebenden und noch ein paar andere, die der Geschichte dienen sollten, reduziert.

Dann erinnerte ich mich an die Worte meiner Theaterlehrerin, Ida Gaza: „Wenn man jung und unerfahren ist, sollte man keine alten Leute spielen.“ Also wurden die Älteren des Stückes jung und natürlich änderten sich die Beziehungen zwischen den Personen. Da trotzdem Dinge geblieben sind, die unverständlich oder zu schwierig waren, nahm ich Musik und stumme Szenen zur Hilfe. *Romeo und Julia* mussten sich küssen. Die Schüler schämten sich, das zu tun. Also mussten Symbole dafür erfunden werden.

Danach begannen wir zu lesen. Das war falsch. Für Schüler müssen zuerst die Situationen und Beziehungen klar werden. Sie müssen eine Situation spielen, ohne schon das Stück zu kennen. Aber das habe ich später gelernt, als ich bei der dreimonatigen Hospitation im *Theaterpädagogischen Zentrum Stuttgart* war.

Natürlich ist unsere Vorstellung nicht schlecht gewesen. Im Gegenteil. Aber man sah, dass ich keine Erfahrung als Theaterpädagogin hatte. Natürlich haben die Schüler viel gelernt, was Sprache anbelangt und haben neue Erfahrungen gesammelt, was Tanz und Fechten anbelangt, weil wir Fachleute da hatten. Sie haben über den Text die Situationen und Beziehungen verstanden. Wir hatten zunächst den umgekehrten Weg genommen. Den Weg, den geschulte Schauspieler nehmen. Aber ob das gut für meine Kinder war?

Danach kamen noch andere Stücke. Da waren Festivals im Aus- und Inland. Meine *NiLs* wurden besser und besser. Einige von ihnen sind heute Schauspielstudenten. Meine „*goldenen NiLs*“. Wir sind zusammen gewachsen, haben zusammen Erfahrungen gesammelt.

Heute arbeite ich anders mit meinen *jungen, unerfahrenen NiLs*. Es ist nicht leicht, im rumänischen Sprachraum ein deutschsprachiges Schülertheater zu leiten. Doch es muss eine Krankheit sein. Ansteckend. Denn in diesem Jahr 2004, bei der 5. Auflage des *Internationalen deutschsprachigen Lyzealthaterfestival*, habe ich bemerkt, dass immer mehr deutschsprachige Theatergruppen teilnehmen möchten. Manche von ihnen haben schon eine Tradition. Andere sind erst entstanden.

Und ich habe noch etwas bemerkt: Die meisten Gruppen werden von Lehrern geleitet. Deutschlehren. Bis dahin ist alles schön und gut.

Was aber ein Problem darstellt, ist das geringe künstlerische Niveau der Gruppen. Es fehlt an theaterpädagogischer Erfahrung.

Die meisten machen dieselben Fehler, die ich anfangs gemacht habe. Im Unterschied zu den theaterinteressierten und engagierten Deutschlehrern habe ich aber Erfahrung bezüglich der Theatertechnik erlangen können.

Ziel des deutschsprachigen Theaters in Rumänien sind keine Performances, sondern saubere, klare Vorstellungen, die den Schülern mehr als nur die Anerkennung und den „Ruhm“ der Bühne bringen sollen. Theater spielen bedeutet nicht nur, den deutschen Wortschatz zu bereichern, sondern die Schüler für die Zukunft vorzubereiten. Sie lernen, wie man Aufmerksamkeit lenkt, wie man Spannung erzeugt, wie man Gefühle lenkt, wie man tief sinnig wird, usw.

Kritikern sei zugerufen: Ja! Sprache ist wichtig! Und in diesem Zusammenhang eine möglichst gut gesprochene deutsche Sprache. **Nur soll man nicht vergessen, dass man nicht bei einer Deutscholympiade ist, sondern bei einem Theaterfestival.**

Man sagte, dass die Vorstellung „Schattenkarussell“ der NiL-Theatergruppe eine der besten Vorstellungen des diesjährigen Theaterfestivals war (s. Anmerkung am Ende des Textes)*. Danke für die Anerkennung! Natürlich ist diese Gruppe noch weit von der *goldenen*, ehemaligen Gruppe entfernt. Es ist aber verständlich. Es sind zu 97% Anfänger, die bis dahin nichts mit Theater zu tun hatten.

Ich habe versucht, am Anfang Sprechtheater mit ihnen zu machen. Es war aber zu früh. Die Festivals überrumpelten uns, und die Zeit, um ein „normales“ Stück auf die Beine zu stellen, war zu kurz. Ich begann Improvisationen, Meditationen und Konzentrationsübungen mit ihnen zu machen. Die Idee für ein Stück wollte und wollte nicht kommen. Eines Tages, als wir gerade einfache Spiele nach dem Prinzip *Aktion-Reaktion* machten, wusste ich, dass dies die Grundlage der Vorstellung sein musste, um die Arbeit der Gruppe weiterzuentwickeln.

Im vorigen Sommer war ich für drei Monate in Köln, bei einer Vorbereitung im Bereich Theaterpädagogik. Dort hatten wir auch Regiestunden. Als ich an der Reihe war, eine Szene zu leiten, wollte ich etwas anderes als die anderen machen. Ich wählte Gedichte aus der deutschen Literatur und brachte eine einfache Geschichte. Der Text wurde „aus dem off“ von einer Kollegin gelesen. Auf der Bühne spielte sich die Geschichte ab, als Erklärung. Ohne Worte. Das ganze dauerte 20 Minuten. Es gefiel.

So beschloss ich, das biblische Motiv der *Kain und Abel*-Geschichte in ähnlicher Weise nach eigener Art zu interpretieren. Ich hatte noch keinen Text. Wir trafen uns mit den *NiLs* jede Woche für zwei Stunden. Ich brachte verschiedenartige Musiken und verlangte Improvisationen, die der Musik entsprachen. In einer Nacht träumte ich die Verführungsszene, in der ich klar die Musik von Ravel, *Bohème* hörte. Ich begann, Texte zu suchen. Die Beziehungen zwischen den Gestalten waren bereits klar. Auch die Rollen wurden verteilt. Wir begannen, uns entsprechend der Mu-

sik die einzelnen Szenen zu erarbeiten. Da kam die Szene der Schlägerei. Ich fühlte mich überfordert. Das erzählte ich einem ehemaligen *NiL*-Mitglied, Ionut Chiriac, der Schauspielstudent ist. Er sagte, dass er helfen könne – und tat es. Anfang Februar war auch der Text festgelegt. Danach begannen wir „zu putzen“. Am 3. März fand die Premiere statt.

Natürlich ist der Text im Theater wichtig. Aber auch die Aussprache. Darum glaube ich, dass **es wichtig ist, den Text zuerst zu verstehen, ihn darzustellen und danach schön und deutlich, bühnenmässig auszusprechen.**

Theater kann natürlich auch im Deutschunterricht eingesetzt werden. Mit Erfolg. Doch von dieser Anwendung bis zu einer schönen künstlerischen, theatergemäßen Form ist ein langer Weg. Die Schüler müssen verstehen, dass ein Theatertext nicht nur eine Geschichte ist, sondern auch eine Art sie darzustellen, durch Körper, Gesicht, Mimik und danach durch Stimme. Man braucht auch andere Elemente um ein Theaterstück darzustellen, die dem Schauspieler helfen sollen: Licht, Ton, Bühnenbild, Requisiten, Kostüme, Schminke. Alles gehört zu einer Spirale: der Schüler muss zuerst verstehen und dann spielen.

4. Fazit und Rückblick auf das Theaterfestival in Temeswar im April 2004

Es war gut, dass beim Theaterfestival in Temeswar Theaterpädagogen aus Deutschland dabei waren. Die Schüler sollen durch mehrere „Hände“ gehen, um selbst zu entscheiden, welche Art der Lenkung im Theater ihnen mehr bringt. Sie können so mehrere Wege finden und erproben, die dasselbe Ziel haben. Ich glaube aber, dass in Zukunft die Arbeitsgruppen differenzierter sein müssten. Dieses Jahr fiel unser Akzent auf die *Sprache*. Die Sprache ist wichtig, und deshalb war es gut so. Denn wir müssen uns dem Problem stellen, dass es auch Gruppen gibt, die sprachlich nicht weit entwickelt sind.

Einerseits geschieht diese Unterstützung durch Übungen mit der Sprache, andererseits sollten unbedingt Pädagogen, die im Bereich *Bewegung* ihre Stärke haben, mit diesen Schülern arbeiten. Man kann von der Bewegung zum Wort kommen, und das kann den Schülern auch helfen, ihren Wortschatz in der deutschen Sprache zu bereichern.

Auch Sprecherzieher könnten, glaube ich, vom Ton zum Wort gehen, im Falle einer geringen Sprachkompetenz. Ein Ton kann ein Gefühl oder eine Stimmung ausdrücken, der seine Entwicklungsschritte bis zum gesprochenen Wort braucht.

Darüber hinaus denke ich, dass es wichtig wäre, die Arbeitsgruppen zu differenzieren. Anfänger und Fortgeschrittene, und das sowohl im Bereich Sprache als auch im Bereich Theater. Die Gruppenleiter müssten nicht unbedingt ihre eigene Arbeitsgruppe haben. Sie könnten zusammen mit ihren Schülern arbeiten. Theater bedeutet *Teamarbeit*. Das Lehrer-Schüler-Gefälle, das in den Klassen herrscht, sollte an dieser Stelle aufgelöst werden. Die Schüler werden so auch mehr Vertrauen zum Leiter, aber auch in die eigene Person gewinnen. Es könnte so die Angst verschwinden,

vielleicht eine schlechte Note zu bekommen, wenn man etwas falsch macht. Ich habe von meiner Schauspiellehrerin gelernt, dass man im Theater nichts Falsches oder wirklich Schlechtes machen kann.

Ziel ist es, zu erkennen, dass man überzeugend ist und Spannung erzeugt, was für das Publikum interessant ist, oder dass man all dies nicht erreicht. Man darf auch nicht sagen: „Das war schlecht!“, um die Schüler nicht zu entmutigen, sondern: „Gut! Versuchen wir es aber auch anders“, bis der Schüler das erreicht, was man erwartet und bis er selbst spürt, dass er auf diesem neuen Weg überzeugend ist.

Zusammenfassend sei noch einmal gesagt, dass viele der Themen, die in diesem Jahr in den Arbeitsgruppen angeboten wurden, wiederholt werden können und sollen. Doch man muss differenzierter und den unterschiedlichen Niveaus entsprechend arbeiten.

In Rumänien gewinnt das deutschsprachige Theater immer mehr Raum. Es ist anders als das rumänische Theater, obwohl die meisten, die es zum Ausdruck bringen, rumänischer Abstammung sind.

Das deutschsprachige Theater in Rumänien ist ein Zusammenspiel mehrerer Temperamente: dem des Schauspielers, dem des Textes, aber auch dem des Landes, in dem man lebt.

Das deutschsprachige Theater außerhalb des deutschsprachigen Raumes trägt das Siegel einer Multikulturalität, die ein gewisses Etwas gibt, das in einem jeden Land anders ist. Deutsch ist eine Weltsprache, die in Rumänien ein Tor zur Welt, zur Zivilisation, zu einer anderen Kultur öffnet, die, gemischt mit der eigenen, aufgesogen wird.

Ich selbst glaube an dieses *eigen-artige* Theater. Ich bin in Rumänien geboren, habe die deutsche Schule absolviert und an zwei deutschen Hochschulen studiert. Meine Mutter ist

Russin. Mein Vater stammte aus Bessarabien. Ich habe das deutschsprachige Theater gewählt, weil meine slawische Sensibilität und meine rumänische Schüchternheit, gemischt mit der Kraft der deutschen Sprache, die für mich ideale Form des Theaters geben können.

Oft schaue ich nach oben und versuche zu sehen, ob *der Meister* mit dem, was ich tue, einverstanden ist. *Thalia* hat ihn geschickt um meine ersten Schritte im Theater, im Schülertheater zu lenken. Ob ich genug Erfahrung gesammelt habe um auch den anderen zu geben? Wird *Thalia* genug Vertrauen zu mir haben, um mich zum *Meister* für andere zu machen?

Isolde Cobet

**Anmerkung von Sibylle Dordel:*

wie oben bereits erwähnt wurde die NIL-Theatergruppe 1996 von Christian Bormann, einem deutschen Gast-Schauspieler des Deutschen Staatstheaters Temeswar (DSTT) gegründet. 1998 gab Bormann die Leitung der Gruppe an Isolde Cobet, Schauspielerin des DSTT, weiter. Die Gruppe hat in diesen Jahren an mehreren Theaterfestivals teilgenommen und verschiedene Preise gewonnen. NILs bisher aufgeführte Stücke sind: „Marthas geistiger Zustand“, „Theaternacht“, „Herzschmerzen“, „Die Insel“ (M. Sebastian), „Liebe Jelena Sergejewna“ (L. Rasumowskaja), „Ist Corinna schuldig?“ (L. Fulga,), „Die Zwietracht der Götter“ und „Undine“ (J. Gireaudoux).

Im Rahmen des Internationalen Lyzealtheaterfestivals 2004 führte die Gruppe unter dem Namen „Schattenkarussell“ eine Collage aus verschiedenen Gedichten vor. Am Anfang steht eine nonverbale stark tänzerisch geprägte Interpretation der biblischen Geschichte von Kain und Abel.



Wie hätten Romeo und Julia eigentlich weitergelebt? Er trinkt Kaffee, sie macht Yoga, beide schweigen umeinander herum? „Weder Nachtigall noch Lerche“ begleiten das Traumpaar? Fragen, die der DS-Kurs aus Laatzten beim NSTT spielerisch beantwortet hat (s. Foto und Bericht auf den vorigen Seiten).

Spielleitung hatte Sibylle Dordel, der wir durch ihre Workshop-tätigkeit für das Goethe-Institut auch die obigen Einblicke in deutschsprachiges Schülertheater im Ausland verdanken.



Das bundesweite Schultheatertreffen, letztes Jahr in Lübeck zu Gast, läuft jetzt in Stuttgart an. Für kurzentschlossene Teilnehmer und für in der heimischen Schule Unabkömmliche gleichermaßen scheint uns das Papier zur Fachtagung interessant. Hier ist es - ebenso der Spielplan. Wir werden im nächsten Heft über das Festival berichten.

**Information des BV.DS
Fachtagung beim Schultheater der Länder in Stuttgart 2004**

Zur Notwendigkeit der Auseinandersetzung des Selbst mit dem Fremden im Spiel oder: Wieso ist Authentizität das Qualitätskriterium im Schultheater?

„Heutige Jugendliche orientieren sich in hohem Maße an ihren Eigenwelten, während die Bindungskräfte von Institutionen und überlieferter Kultur deutlich nachlassen. Hierdurch vergrößert sich der Abstand zwischen den Normalitätsvorstellungen der Jugendlichen und den Normalerwartungen der Schule ganz erheblich. Die schulische Lernkultur sollte diese tiefgreifenden mentalen Veränderungen in Rechnung stellen, sich aber auch nicht einfach die Sichtweise der Schüler zu eigen machen. Welche Lern- und Lehrqualitäten wären in dieser Situation die angemessenen?“

Die allgemeine bildungspolitische Frage des Erziehungswissenschaftlers Thomas Ziehe, der er letztes Jahr in Reutlingen auf einem Pädagogischen Sondertag nachgegangen ist, soll in modifizierter Form auch Ausgangspunkt der Fachtagung des Bundesverbands Darstellendes Spiel in Stuttgart sein.

Anlässlich des 20jährigen Jubiläums des „Schultheater(s) der Länder“ und der Lehrplanrevision des Fachs Darstellendes Spiel in einigen Bundesländern will sie darüber hinaus eine erneute Debatte anregen, die sich mit (Selbst)darstellung und Authentizität im Schultheater beschäftigt:

Zum einen theoretisch unter der Fragestellung: Bietet die aktuelle theaterpädagogische Debatte über Authentizität und die mit dem Begriff einhergehenden Konnotationen für die Fachdidaktik des Darstellenden Spiels neue Perspektiven? Zum anderen praktisch/methodisch: Welche theatralen Verfahren eignen sich bzw. haben sich bewährt, um (die Wirkung von) Authentizität herzustellen?

Die traditionelle Forderung nach Authentizität als theaterpädagogisches Ziel soll vor dem Hintergrund der notwendigen Auseinandersetzung des Selbst mit dem Anderen/ Fremden und des inflationären Gebrauchs von Authentizität in allen gesellschaftlichen Bereichen neu beleuchtet werden.

Auf die paradoxe Struktur des Authentischen, seine 'vermittelte Unmittelbarkeit', werden die Impulsreferate von **Dr. Jürgen Weintz** (Neuss/Düsseldorf, angefragt) und **Prof. Dr. Geesche Wartemann** (Hildesheim, angefragt) eingehen. Der anschließenden Plenumsdiskussion unter der Moderation von **Prof. Dr. Wolfgang Sting** (Hamburg) wird genügend Raum gegeben, um vor dem Hintergrund der Referate auf das Thema der Fachtagung intensiv eingehen zu können.

Nach einem neuen Tagungskonzept werden jeweils zwei fachkundige Theaterlehrer und -pädagogen (**Peter Galka, Dr. Manfred Jahnke, Volker Jurké, Markus Kosuch, Dieter Linck, Wolfgang Mettenberger, Klaus Riedel, Werner Taube**) täglich von Dienstag bis Freitag am Nachmittag (15.30 – 17 Uhr) intensive Stückbesprechungen in diesen Foren moderieren. Die FachtagungsteilnehmerInnen werden in vier Gruppen eingeteilt, die parallel arbeiten.

Die Diskussionsergebnisse der Fachtagung werden in „Fokus Schultheater 04“ in der *edition* der Körber-Stiftung veröffentlicht.

Zur Fachtagung erscheint ein Reader von **Christiane Mangold** und **Gunter Mieruch**, der in das Thema einführen und Denkanstöße auslösen will.

Erste Texte zum Thema:

Das Authentische verspricht eben dies: die unverstellte Artikulation des Subjekts, als Quelle der Gestaltung von Rollenfiguren und als Quelle ihrer Wirkung gleichermaßen.“
(Bernd Ruping)

„Authentizität stellt ein Gütekriterium für Theaterarbeit dar, denn die subjektive Nähe der Akteure zu Stoff und Figur, das Aufspüren privater Analogien/ Divergenzen zur Rolle, die Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Erfahrungen und die damit verbundene Ausleuchtung von blinden Flecken im eigenen Selbstkonzept ist aus pädagogischem wie theatralischem Blickwinkel unverzichtbar... Allerdings sollte das Moment des Authentischen nicht zum Selbstzweck stilisiert werden, denn schließlich liegt ein weiteres Ziel theaterpädagogischen Wirkens in der Regel in der Erarbeitung eines künstlerisch ansprechenden, kommunikablen Bühnenerignisses, (das sich nicht) auf private Intimität und persönliche Selbstdarstellung beschränken (darf)... Das zweite und zugleich ebenbürtige Gütekriterium von pädagogisch angeleiteter Theaterarbeit liegt daher in der Theatralität des Bühnenvorgangs begründet (als Kunstprinzip). Theater ist vor allem dann Theater, wenn die Textwirklichkeit und/oder das ‘authentische’ Eigenmaterial durch gezielte ästhetische Konstruktion in einen eigenständigen theatralischen Kosmos transformiert wird.“ (Jürgen Weintz)

„Mit der Einsicht in die Konstruktion (medialer) Wirklichkeiten wird die ästhetische Kompetenz der Akteure im Umgang mit Darstellungsformen, -absichten und –medien erweitert. Die Behauptung vermeintlicher Authentizität, der Anspruch von ‘Unmittelbarkeit’, lässt diese Chance ästhetischer Bildung ungenutzt. Unter den Bedingungen und mit den Verfahren zeitgenössischer Theaterästhetik bietet es sich an, die Konstruktionen von Authentizität offen zu legen, mit den verschiedenen Ebenen von Realität zu spielen und Ironie und Maskerade als Gestaltungsmittel zu erkunden.“ (Ulrike Hentschel)

„Ästhetische Bildung, wie sie gegenwärtig relevant ist, steht immer im Zusammenhang mit einer Differenz Erfahrung. Das heißt, es geht hier nicht um die ‘schöne’ Verpackung bzw. ‘Verschönerung’ des privaten, alltäglichen Daseins, sondern immer um eine Auseinandersetzung mit etwas, was mehr bzw. anders ist als das Eigene – dem Fremden.“ (Ute Pinkert)

Änderungen vorbehalten - Stand: 21.6.04 – verantwortlich: Christiane Mangold und Gunter Mieruch (BV.DS)

Theater öffnet Welten

Das Programm beim 20. Schultheater der Länder in Stuttgart

Sonntag, 19.9.2004

16,30 **Eröffnung** im Theaterhaus

20,00 **Showfenster Schultheater - Eine Jubiläumsveranstaltung:** Schultheatergruppen präsentieren Highlights, Gäste aus Politik und Kultur werden interviewt

Montag, 20.9.2004

9,30 und 11,30

☞ **Krabat und die 7 Huren - (K)ein Märchen**

Es sollte eine Inszenierung der Krabat-Sage werden... Entstanden ist ein Stück über Zwangsprostitution - Krabat und die Mädchen aus dem Osten spielen ihre gemeinsame Geschichte.

9,30 und 11,30

☞ **Schwimmen lernen - Kein Spiel für Prinzen**

17,00

☞ **Die Nächte der Schwestern Brontë**

20,00

☞ **Bombenwetter - Das Kopftuch hält**

Niedersachsens Gruppe aus Wolfenbüttel (s. Kasten)

Dienstag, 21.9.2004

9,30 -18,00

☞ **Fachtagung des BV.DS** zum Thema

Authentizität im Schultheater

(s. Text auf den Vorseiten)

20,00 Präsentation der Schüler-Werkstätten

Mittwoch, 22.9.2004

9,30 und 11,30

☞ **Stadt der Krieger**

9,30 und 11,30

☞ **Stern- Taler**

17,00

☞ **Ohne Worte**

20,00

☞ **Um Kopf und Tuch... Antigone**

Weitere Auskünfte über den BV.DS oder Landesarbeitsgemeinschaft Theaterpädagogik Baden-Württemberg e.V., Wörthstr. 14, 72764 Reutlingen, Tel. 07121 21116, Fax 07121 21477
lag.theaterwerkstatt.rt@t-online.de
www.lag-theater-paedagogik.de
Kartentelefon für Einzelkarten 0711 40207-20/-21/-22/-23, für Gruppen 07121 21116

Donnerstag, 23.9.2004

9,30 und 11,30

☞ **Wie aber wollen wir leben? - Nachdenken über Rudi D.**

9,30 und 11,30

☞ **Brief an den Vater - Familienfest bei Kafka**

17,00

☞ **Wie oft musst du Oft wiederholen...**

20,00

☞ **Da ist ein Hut ganz nützlich...**

Freitag, 24.9.2004

9,30 und 11,30

☞ **Die Kultouristin**

9,30 und 11,30

☞ **Odyssee des Glücks - 18 + 4 Szenen**

17,00

☞ **Die sieben Todsünden**

20,00 **Abschlussveranstaltung**

Die niedersächsische Gruppe:

Montag, 20.9.2004, 20 Uhr

im Theaterhaus Stuttgart, Halle 2

Bombenwetter - Das Kopftuch hält

Eigenproduktion

mit dankbarer Unterstützung der Politik

Kurs Darstellendes Spiel Jahrgang 13

Theodor-Heuss-Gymnasium Wolfenbüttel

Leitung Margrit Lang und Thomas Sander

Ein Stück über Toleranz - die bewegt was,
Fanatismus - hoffentlich toleranzversichert,
Lessing - es sterbe der Respekt,
Ignoranz - die Freiheit nehm ich mir,
Kopftücher - wir machen den Weg frei,
Akzeptanz - mit einem Wisch ist alles weg,
und Nathan - da werden sie geholfen.

Inspiriert von Lessings Ringparabel haben wir anlässlich des 275. Geburtstages von Gotthold Ephraim Lessing eine szenische Collage entwickelt, in der neben dem nicht nur in Niedersachsen aktuellen Kopftuchstreit aktuelle Äußerungen von Politikern und Literaten zum Terrorismus, zum Irakkonflikt oder zur Nahostdebatte konfrontiert werden mit Lessings Toleranzbegriff.

Uns geht es dabei ganz im Sinne Lessings nicht um die Verkündung einer einzigen, richtigen Wahrheit; vielmehr möchten wir mit unserer Inszenierung Denkanstöße geben und Stellungnahmen herausfordern.

Damit dramatisch die Post abgeht

Materialien und Berichte zum postdramatischen Schultheater

Der neue Dokumentationsband vom Schultheater der Länder 2003 in Lübeck liegt vor. Wir haben das Heft "Fokus Schultheater 03" angesehen. "Drama frisch" war die Parole des Festivals. Und frischen Wind kann man mit den Materialien auch in die eigene Theaterarbeit bringen.

„Und? War so der Tathergang? Komm schon, Kindlein, sag es an.“ „Genau so war's. Nur ganz anders.“ Ein Zitat aus der selbst entwickelten Spielvorlage „Schroffenstein. Paranoia“ nach Kleists schroffem und scheinbar unspielbarem Drama „Familie Schroffenstein“. Eine der als beispielhaft gelobten Aufführungen beim letztjährigen Schultheater der Länder in Lübeck (vgl. auch unser Info-Heft 23).

Wie der Tathergang klassischer Vorlagen auf seine aktuellen Themen befragt werden kann und wie daraus eine Spielaktion entwickelt werden kann, die eine literarische Vorlage den jungen Spielerinnen und Spielern anverwandelt, ohne die Dimension ihrer Fragestellungen zu verlassen, das wird in genau analysierenden Berichten, Urteilen und Textbeispielen im neuen Heft der Reihe FOKUS SCHULTHEATER ausführlich vorgeführt.

Wie also aus dem Original etwas werden kann, das genau so ist, nur ganz anders, mit anderen Worten, wie eine dramatische Vorlage postdramatisch verfremdet und zugleich – im Idealfall – damit in unsere moderne Welt übersetzt und damit erst wieder lebendig wird, dazu kann man in dem ausgezeichneten Heft eine Menge lesen.

Und nicht nur lesen. Neu ist die Beifügung einer DVD mit einem Aufführungsbeispiel. Hier das Kindermusical „Der gestiefelte Kater“, eine wunderbare Adaption des Märchens für Grundschulkinder, die Spielwitz und Modernität mit dem Erhalt der Figuren und der Handlung verbindet und in Lübeck und anderswo (die Gruppe kommt aus Berlin) die Herzen junger und älterer Zuschauer von der ersten Minute an erobert hat.

Aber auch aus kritischen Anmerkungen zu weniger gelungenen Aufführungen kann der Leser, der die Produktionen in Lübeck nicht sehen konnte, sich ein gutes Bild von dem machen, was möglich und was unmöglich ist im Umgang mit professionellen Theatertexten. Urteilshilfe und Außenperspektive bietet dabei Prof. Sucher (Theaterkritiker der SZ, Hochschullehrer und Herausgeber

z.B. des dtv-Theaterlexikons), der einen Teil der Aufführungen kritisch kommentiert.

Wer einfach unter dem Festival-Motto „drama – frisch“ versteht, Theatertexte lebendig zu spielen, der findet auch sehr hilfreiche Anregungen, z.B. von Hans Neumann (DS-Lehrer und Ausbilder in Hamburg), zum Umgang mit Spielklippen: Was mache ich z.B., wenn meine Spieler ihren Partnern nicht aktiv zuhören, nicht in der Spannung bleiben, wenn der Partner dran ist? Ich übe Zuhören, indem jeder Spieler die Kernaussage des Partners noch einmal vor sich

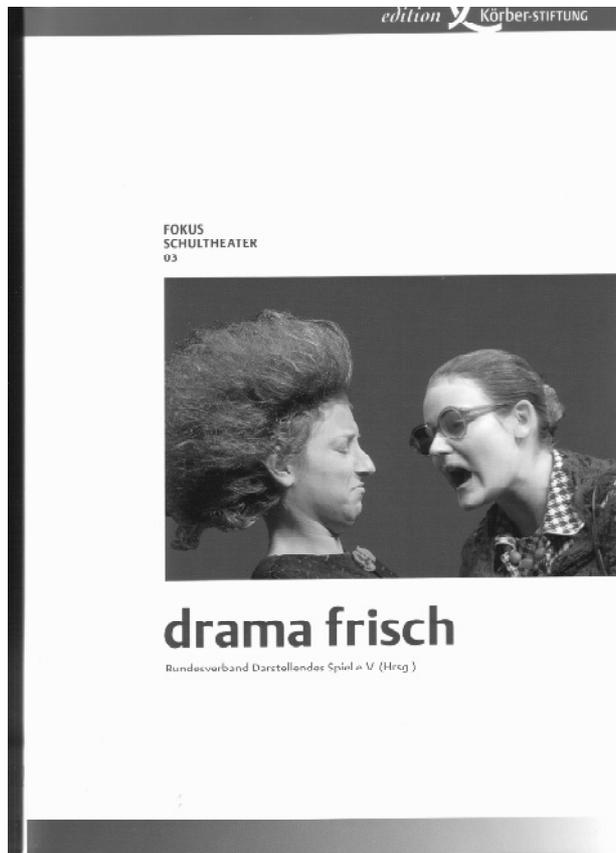
hinsagen muss, bevor er antwortet. Neumann versammelt 21 Fehler mit Abhilfetipps für die Probenarbeit mit fertigen Texten.

Ein Tipp ist natürlich auch, den noch sperrigen Text in eigenen Worten zu spielen, um in ein flüssiges Spiel zu kommen. Da kommt dann das postdramatische Theater durch die Hintertür auf die Probe, wo es je nach Auffassung nach erfolgreicher Erfrischung der Arbeit bleiben kann oder wieder hinausgebeten wird.

„Achtung Klassiker – vor Gebrauch schütteln“ hieß denn auch einer der Workshops, die in Lübeck stattfanden und die im Heft beschrieben werden, jeweils aus Sicht der Dozentinnen und eines Teilnehmers. Geschüttelt wurden Andorra und Macbeth, Peer Gynt, Beckett (Geistertrio) und Millers Hexenjagd. Wie – das ist auf über 120 Seiten spannend zu lesen und gibt

viele Anregungen für die eigene Arbeit. Ein Muss für die private oder schulische DS-Bibliothek!

Dierk Rabien



FOKUS SCHULTHEATER 03 Drama frisch
Herausgeber Bundesverband Darstellendes Spiel e.V.
Zu beziehen auch über unseren Geschäftsführer Dirk Wilkening: dirk_wilkening@web.de (s.a.S.3)

Für Mitglieder unseres Landes-Verbandes zum
Vorzugspreis von 8 Euro incl. Versand,
für Nichtmitglieder 11 Euro incl. Versand

AUSSCHREIBUNG

Schultheater der Länder 2005 Pirmasens

Der Bundesverband Darstellendes Spiel e.V., die Landesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule Rheinland-Pfalz e.V. und die Körber-Stiftung laden ein zum Schultheater der Länder vom 11. bis 17. September 2005 in Pirmasens.

Das Schultheater der Länder

Ist ein Festival für Schultheatergruppen aus allen Bundesländern, das jährlich in einem anderen Bundesland stattfindet. Das Treffen wird von der Körber-Stiftung Hamburg und den Kultusministern der Länder (lt. BMK-Beschluss vom 8./9. November 1998) gefördert. Wie zum Rahmenthema ausgewählten Gruppen stellen sich auf diesem Treffen ihre Produktionen gegenseitig vor, diskutieren darüber und erweitern ihre Spielpraxis in Theaterwerkstätten. Lehramt und Theaterpädagoginnen bieten wir eine begleitende Fachtagung.

Teilnahmebedingungen

Wir wünschen uns Bewerbungen von Gruppen, die nicht mehr als 20 Teilnehmer haben und deren Aufführung nicht länger als 60 Minuten dauert, damit das Festival ansehnlich für die Gruppen aus 16 Bundesländern überschaubar bleibt. Für die eingeladenen Schülergruppen sind Fahrt, Unterkunft, Verpflegung und alle Veranstaltungen bis auf einen kleinen Eigenbeitrag der Teilnehmer kostenfrei.

Bewerbungen

(Formular, Video, 3 Fotos 8x11) sind bis zum 15. Mai 2005 an die Landesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel der jeweiligen Bundesländer einzusenden. Weitere Informationen, die Dokumentationen der bisherigen Schultheater der Länder seit 1983 und die Adressen der Landesverbände, an die die Bewerbungen zu richten sind, erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle.

BETRIFFT UNS:

KINDER- UND JUGENDLITERATUR AUF DER SCHÜLERBÜHNE

Junge Menschen befinden sich beständig in einem von Sehnsüchten und Ängsten, Hoffnungen und Problemen bestimmten Spannungsverhältnis zum Elternhaus, zur Schule, zu Freunden und zahlreichen gesellschaftlichen Themenfeldern. Sie fragen:

Wie weit können wir diese Realität akzeptieren?

Wemit wollen wir uns identifizieren?

Welche Utopien haben wir?

Welche Fluchtwege bieten sich uns?

Diesen Fragen stellt sich die Kinder- und Jugendliteratur.

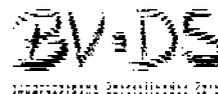
Gesucht werden Schultheatergruppen aller Schulstufen, die sich die Kinder- und Jugendliteratur in ihrer vielfältigen Ausprägungen als Spielvorlage wählen, um sich inhaltlich mit ihr auseinander zu setzen und dabei mit den unterschiedlichen Ausdrucksmitteln der Theater zu experimentieren.

Die begleitende Fachtagung wird die besonderen dramaturgischen und inszenatorischen Fragen bei der Adaption von Kinder- und Jugendliteratur für die Bühne in den Mittelpunkt Ihrer Arbeit stellen.

Geschäftsstelle des Bundesverbandes Darstellendes Spiel e.V.

c/o Schultheater-Studio Pirmasens
Helmweg 13/13a • 67511 Pirmasens am Main
Tel.: (0633) 212-22 044 • Fax: (0633) 212-22 070
mailto:schultheater.de • www.wds.de

Anschreibung und Anmeldung auch als PDF zum Download unter www.wds.org und unter www.schultheater.de



Das nächste Treffen kommt bestimmt. Wer mit seiner Gruppe teilnehmen möchte, mag es schon vormerken.

Bewerbung (Bitte bis 15. Mai 2005)

Hiermit bewerbe ich mich mit meiner Theater-Gruppe für das Treffen Schultheater der Länder vom 11. bis 17. September 2005 in Pirmasens:

Spielleiter/in

Name

Adresse

Tel./Fax

E-Mail

Institution

Bezeichnung

Adresse

Tel./Fax

E-Mail

Theatergruppe

Name/Bezeichnung

Art der Gruppe (Klasse, AG, freie Gruppe, ...)

Wir möchten folgende Szenen/ Collage/ Performance/ Improvisation/ Aufführung zeigen

Titel

Genre/Kursbezeichnung

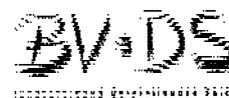
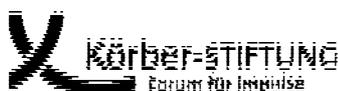
Verlage/Autor

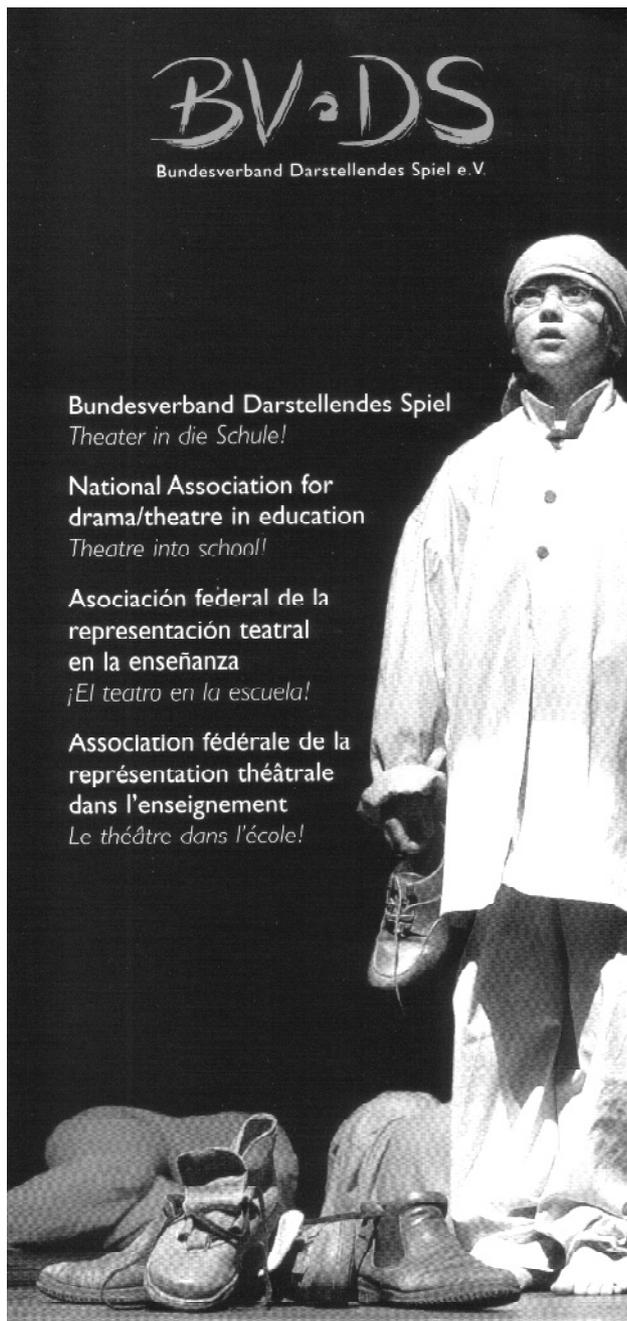
Dauer

Premierentermin

Bewerbungen (Formular, Video, 2 Fotos s/w) sind bis zum 15. Mai 2005 an die Landesarbeitsgemeinschaft für Darstellendes Spiel des jeweiligen Bundeslandes einzureichen. Weitere Informationen, die Dokumentationen der bisherigen Schultheater der Länder seit 1985 und die Adressen der Landesverbände, an die die Bewerbungen zu richten sind, erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle:

GESCHÄFTSSTELLE DES BUNDEVERBANDES DARSTELLENDES SPIEL e. V.
 c/o SCHULTHEATER-STUDIUM FRANKFURT
 HAMBURGER ALLEE 17A · 60439 FRANKFURT AM MAIN
 TEL: (069)212-33 044 · FAX: (069)212-32 070
 MAIL: SCHULTHEATER@EV-DS.DE · WWW.EV-DS.DE





Neuer Info-Flyer

Auch der Bundesverband Darstellendes Spiel (BV.DS) verfügt über einen neuen Flyer, sogar in Englisch, Spanisch und Französisch. Er gibt über die Aktivitäten des Dachverbands Auskunft, gibt die Adressen des Vorstandes und aller Landesverbände an und enthält eine Übersicht über die Dokumentationen des „Schultheater der Länder“ seit 1985, die seit 2001 als thematische Handreichung unter dem Titel „Fokus Schultheater“ erscheinen. (Die neue Ausgabe 2003 zum Thema Postdramatisches Theater stellen wir in diesem Heft vor.) Zu beziehen bei:

Geschäftsstelle des BV.DS
Schultheater-Studio Frankfurt, Hammarskjöldring 17 a,
60439 Frankfurt am Main
info@bvds.org mail@schultheater.de www.bvds.org

Theaterpädagogen tagen in Magdeburg

Moralische Anstalt hoch Zwei meint den Entwicklungsprozess von Schule und Theater und deren Verbindung in der Theaterpädagogik bzw. im Darstellenden Spiel in der Schule, hier speziell in der Ganztagschule. Interessante Referenten und Themen versprechen ein aufschlussreiches Wochenende...

Nähere Informationen (vgl. folgende Seite) beim Bundesverband Theaterpädagogik, Genter Str. 23, 50672 Köln, but@netcologne.de



Neue Materialien bei Klett

Theater mal anders - die neue Reihe „werkstatt theater. inszenierungskonzepte“
So nennt Klett seine im Sommer erschienenen vorläufig drei Bände zum Schultheater.

In Zusammenarbeit mit den Berliner Festspielen bieten sie ausgewählte Stücke, die auf dem „Theatertreffen der Jugend“ gezeigt und prämiert wurden. Vorgestellt werden beispielhafte Inszenierungskonzepte, die sich einerseits zum Nachspielen, andererseits auch als konzeptionelle Anregungen für eigene Vorhaben anbieten. Neben der Spielvorlage enthalten die Werkstattprotokolle methodische Beschreibungen, kritische Erfahrungsberichte sowie Anregungen für theaterpädagogische Prozesse und Darstellendes Spiel.

Männersache. Wann ist der Mann ein Mann? Wie soll man(n) die gesellschaftliche Rolle finden, wenn die Orientierungsmuster ständig wechseln? Starke Mütter, abwesende Väter, gestresste Ehen, emanzipierte Schwestern, ausgeflippte Party-Luder, coole Freunde, gefährliche Bekannte - in diesem Chaos der Einflüsse bewegen sich die „Jungs“ von heute auf ihr Erwachsenenleben zu. In ihrer Verunsicherung begehen sie manchmal die größten Dummheiten. Eine wilde Collage über Hunger und Durst nach allem, was Jungs-Sein ausmacht.

Penthesilea. Liebe auf den ersten Blick: unerschütterlich, unbeirrbar, bedingungslos. Kleists Stück erzählt von der maßlosen Leidenschaft zweier Liebender aus einander fremden Welten, die zum Tod führt. Erst die Übertretung der jeweiligen Staatsordnungen und gesellschaftlichen Regeln erlaubt beiden Helden für einen Moment, ihren Gefühlen zu folgen. Der vorliegende Text ist stark gestrichen, Elemente des Tanz- und Bewegungstheaters bestimmen die Inszenierung, ergänzt durch von Schülern geschriebene oder ausgewählte Texte, die einzelne Themenkomplexe der Vorlage spiegeln.

Heiligeisdorf. Im Wald ist etwas geschehen. Manche Dorfbewohner wissen davon, ganz genau sogar, andere ahnen Böses, von dem sie gar nichts erfahren wollen. Als eine fremde Frau erscheint und Nachforschungen ansstellt, begegnen ihr Scheinheiligkeit, Unwissenheit, Verschlagenheit, Dumpfheit und eisiges Schweigen. Doch die Erinnerung quält die Menschen, verfolgt sie in ihren (Alp-) Träumen, Angst macht sich breit... Das Heft liefert konkrete Hinweise auf technische und darstellerische Realisierungsmöglichkeiten.
(DR nach Klett-Info)

Männersache

Theaterheft 96 S., Klett-Verlag 3-12-306403-4, 8,40 Euro

Penthesilea

Theaterheft 94 S., Klett-Verlag 3-12-306401-8, 8,40 Euro

Heiligeisdorf

Theaterheft 60 S., Klett-Verlag 3-12-306402-6, 8,40 Euro

Titel mit 20 % Ermäßigung, Rückgaberecht 3 Monate

Zum Beispiel: 50 Klassiker Theater

TheaterBuchVersand Frankfurt des BV.DS Katalog Sommer 2004 mit Riesenangebot

Komödie, Tragödie, realistisches, absurdes Theater... Norbert Abels stellt in diesem Buch die 50 wichtigsten und beliebtesten Stücke vor und erläutert in Kurzsays ihre Bedeutung und Wirkung im historischen Zusammenhang. Personen, Handlung, Autoren-Biografie, Glossar, Register und Zitate.

Norbert Abels

50 Klassiker Theater

Die wichtigsten Schauspiele von der Antike bis heute
2002, 303 S., 19,95 Euro

Bezugsadresse: s. Rückseite dieses Heftes

Kommunikationsspiele

Übungen für Körper, Bewegung und Sprache

Über 300 Kommunikationsspiele enthält das „Das Kommunikationsspielebuch“ von Peter Thiesen, der sich als Autor zahlreicher Standardwerke zur Spiel- und Sozialpädagogik (u.a. „Schlapplachtheater“, „Mit allen Sinnen“, „Camelbert und Cole Dosa“) einem Namen gemacht hat. Der erste Teil enthält über 150 unterschiedlichste originelle Spielideen. Im zweiten Teil bietet der Autor 160 praxisbewährte Spiel- und Übungsangebote zur sinnlichen Wahrnehmung, zum körperlichen und sprachlichen Ausdruck und zu Bewegungserfahrungen, nicht nur für die Theaterarbeit mit Kinder- und Jugendgruppen. (H.Fried)

Peter Thiesen

Das Kommunikationsspielebuch - Für die Arbeit in Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung

Beltz Verlag, Weinheim 2002, 237 S.; €19,90

Schule macht Theater

Der „Klassiker“ unter den Grundlagenbüchern für DS

Claus Bubner und Christiane Mangold zeigen mit ihrem Buch „Schule macht Theater“, wie die Komplexität des Theaterspiels besonders dann deutlich wird, wenn Kinder bzw. Jugendliche ohne Vorkenntnisse - aber meist mit viel Elan und hohen Erwartungen an das Metier herangeführt werden. Bevor es zu einer gemeinsamen Einstudierung kommen kann, laufen gruppenspezifische Prozesse ab, müssen alle zum Einsatz kommenden Mittel wie Körpersprache, Sprache, Raum, Kostüm Requisite, Licht und die Musik bewußt gemacht bzw. geübt und in ihrer Wirkungsweise verdeutlicht werden. In kleinen Schritten und mit vielen praktischen Übungsvorschlägen geben die beiden Autoren eine behutsame Einführung in die elementaren Strukturen des Schultheaters, ohne jedoch konkrete Spieltexte anzubieten. Als Leitfaden bietet das Buch eine solide Hilfestellung. (H.Fried)

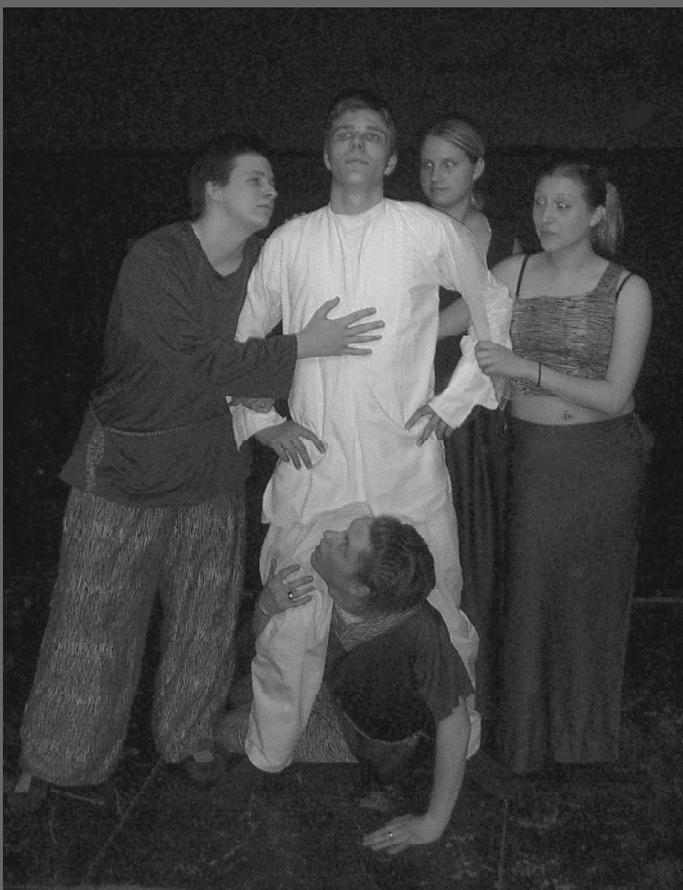
Bubner, Claus/ Christiane Mangold

Schule macht Theater

Westermann Verlag Braunschweig, 1995

Reihe Praxis Pädagogik

112 S., zahlr. Ill., graph. Darstell., ISBN 3-14-162021-0



Die alte Sage von Narziss und Echo und die neue Legende von der glücklichen Ich-AG - ein Thema wie geschaffen für junge Menschen, die auf der Suche nach Identität sind. Ist eine Ich-AG mehr als der Eitle, für den der kleine Prinz den Bewunderer spielen soll?

Der Umgang mit klassischen Vorlagen und die Entdeckung der eigenen Situation in ihrer schüler- und zeitgemäßen Umwandlung ist ein zentrales kreatives Erlebnis für die Spieler, die zugleich Ich und Rollenfigur sind.

Jacob Jenisch nennt in seinem Buch über das Schauspielen diese Aufgabe „Hinweg mit mir“ und meint damit die Doppelbedeutung vom Wegwerfen des Ich und vom Weg über das Ich, wobei der paradoxe oder besser dialektisch gespannte Zustand herauskommt: Ich selbst als ein anderer.

Die Bedeutung solcher Prozesse in der Theaterarbeit, wenn sie denn über das äußerliche Imitieren hinauskommt, kann für die Persönlichkeitsentwicklung gar nicht hoch genug angesetzt werden.

Beim NSTT in Bad Pyrmont war ein interessantes Beispiel für viele diese Produktion „Narcissus“ aus Lüneburg (siehe unser Bericht). D.R.



Shakespeare on Stage in the Classroom

Ein Workshop-Wochenende der Extraklasse mit Shakespeare- Spezialisten

„Romeo und Julia“

von Freitag, d. 28. 01. 2005
bis Sonntag, d. 30. 01. 2005 in Lingen

Ein Wochenende mit **Norbert Kentrup** und Schauspieler/Innen des **Internationalen Globe Centre**

Ort: Theaterpädagogisches Zentrum,
Universitätsplatz 5- 6, 49808Lingen
Telefon: 0591/916630/ Fax: 0591/9166363
E-mail:tpz-lingen@t-online.de

Anmeldung bis 15. November 2004

Organisation und Ansprechpartnerin im Theaterpädagogischem Zentrum: Helga Lienenbrink

Mit diesem vierten Wochenende SHAKESPEARE ON STAGE wird eine Tradition fortgesetzt. Auch an diesem Wochenende wird wieder die Theaterpraxis im Vordergrund stehen:

Die Entdeckung von Möglichkeiten der Aneignung des Textes über das Theaterspiel, der Spaß am Spiel, die gestische Sprache, Verwandlungen und szenische Umsetzungen.

Angesprochen sind Lehrende und Studierende der Germanistik, Anglistik, Theaterpädagogik, Erziehungswissenschaft, an szenischer Arbeit interessierte Lehrer/innen sowie Spieler/Innen im Amateurtheaterbereich und alle, die Freude am Theaterspielen haben.

Die Dozent/Innen haben langjährige Erfahrungen in der theaterpädagogischen Lehrtätigkeit und werden mit den Teilnehmern Möglichkeiten der Inszenierung erarbeiten. Der Text eignet sich in besonderer Weise für die Umsetzung mit Schüler/Innen.

Kosten: **120,—€ / 80,—€ (ermäßigt)** mit Abendbuffet am Freitag, ohne Übernachtung und sonstige Verpflegung
Adressen von Unterkunftsmöglichkeiten in der Jugendherberge und preiswerten Hotels können auf Anfrage zugeschickt werden.

Arbeitsgrundlage:

William Shakespeares: Romeo und Julia

Textfassung: Schlegel/ Tieck; Thomas Brasch
Die Kenntnis des Stückes und seiner Figuren werden vorausgesetzt.

Teilnehmerzahl : maximal 60
Anmeldeschluss : 15. November 2004
Sprache: Deutsch/Englisch

Freude an Shakespeares Sprache und Spielweise - Bericht über den Workshop 2004

Im Januar/Februar dieses Jahres fand bereits eine ähnliche Fortbildung von Shakespeare & Partner im TPZ Lingen statt. Damit man sieht, was man verpasst, wenn man den nebenstehenden Workshop nicht mitmacht, geben wir hier einen Bericht vom letzten Mal wieder.

„Der wesentliche Punkt ist, den Spaß an Shakespeare zu vermitteln“, sagt Nobert Kentrup, der als einziger Deutscher auf der rekonstruierten Globe-Bühne in London den Shylock im „The Merchant of Venice“ spielte.

Der Schauspieler, Regisseur, Gründer und Geschäftsführer des Shakespeare Globe Zentrums in Deutschland leitete gemeinsam mit der Dramaturgin Dr. Vanessa Schormann sowie der Leiterin des australischen Globe Centres Diana Denley und dem Regisseur und Anglisten Stefan Schmieding dieses hochkarätige Seminar.

Die rund 30 Teilnehmer/Innen, vorwiegend Lehrer/innen und Mitglieder des Amateurtheaterverbandes, beschäftigten sich mit dem weniger bekannten Shakespeare- Werk „Die wundersame Reise des Perikles“. Dieses Theaterstück ist für Schulen und Amateurgruppen besonders geeignet, weil es eine schillernde Erzählerfigur hat, mit der man das Stück verkürzen oder verlängern kann. Auch hat es einige prägnante Protagonistenrollen sowie viele interessante und überschaubare Charaktere für ein großes Ensemble. „Und bei Bedarf“, so sagt Nobert Kentrup, „kann man das Stück sogar auf vier Spieler begrenzen.“

Kentrup und Schormann sind Spezialisten für das Globe Theater in Deutschland und vermitteln die besondere Art des interaktiven Spiels zwischen Darstellern und Publikum. Vanessa Schormann: „Das Globe-Theater, für das Shakespeare die Dramen konzipierte, verlangt eine bestimmte Spielweise sowie einen spezifischen Umgang mit dem Publikum. Wir wollen in diesem Seminar herausfinden, welche Leidenschaften durch das Spiel im Globe geweckt werden und mit welchen Emotionen das Publikum reagieren könnte.“

Das Globe Theater verlangt bestimmte Spielregeln:

- Es gibt nur eine leere Bühne mit zwei Säulen. Diese Säulen bestimmen auch das Spiel der Akteure. Sie dienen zum Verstecken, zum Belauschen ect. Es gibt daher kein Bühnenbild, sondern nur Spielrequisiten und Kostüme.
- Spiel nach drei Seiten: Die nach drei Seiten offene Bühne verlangt vom Spieler dreidimensionales Agieren, also ein Spiel nach drei Seiten. Das bedingt einen ständigen Positionswechsel.

- Der Einsatz der drei Türen: Die beiden äußeren Türen werden als Auf- und Abgänge für die Spieler genutzt. Die mittlere Tür, „discovery space“ genannt, dient dem Auftritt von Autoritäten und am Ende der Stücke dem gemeinsamen Abgang aller Spieler.
- Das Spiel im Tageslicht: Ein gleichbleibendes Licht umgibt Spieler und Zuschauer. Da dies aber nur bei Tageslicht möglich ist, muss bei Tageslicht gespielt werden. Nachtszenen und Geistererscheinungen werden daher nicht durch besondere Beleuchtungseffekte hervorgerufen, sondern durch die Kunst des Spiels und durch die Phantasie der Zuschauer.
- Die Rolle des Publikums: Das Publikum ist bei Shakespeare nicht nur Konsument, sondern Partner des Schauspielers. Interaktionen zwischen Spieler und Zuschauer sind möglich und erwünscht.
- Die Sprache: Shakespeares Dramen sind vorwiegend im Blankvers geschrieben. Die Sprache in seinen Werken enthält bereits Hinweise für das konkrete, körperliche Spiel, vermittelt gesellschaftliche wie auch private Haltungen auf der Bühne.

Charakteristisch für die Seminare des Deutschen Globe Zentrums ist der internationale Austausch mit anderen Globe Zentren in der Welt. Für dieses Seminar in Lingen konnte Diana Denley als Workshopleiterin gewonnen werden, die in Australien und den USA mit Schülern, Studenten und Schauspielern arbeitet und bereits selbst den „Perikles“ in Sydney inszeniert hat.

Seit 1990 veranstaltet das australische Globe Centre jedes Jahr ein Shakespeare Festival mit Aufführungen und Theaterstücken für Jugendliche und junge Erwachsene: 1990 waren es 2.000, jetzt sind es 20.000 Teilnehmer/innen und die Zahlen steigen weiter. Daran sieht man, wie gerade junge Leute von dieser besonderen Spielweise begeistert sind. Am Sonnabendabend hielt Diana Denley ein sehr interessantes Referat über die Arbeit des Globe in Australien, das sich auf zwei Säulen stützt. Einmal geht es um den künstlerischen Zugang zu Shakespeares Dramaturgie mit den Mitteln des Globe, dann aber auch um den theaterpädagogischen Aspekt, d. h. man versucht anhand der Dramen Shakespeares herauszufinden, welche Leidenschaften, welche Emotionen durch das Spiel geweckt werden, um alternative Handlungsmöglichkeiten und Konfliktlösungsstrategien zu erarbeiten. Frau Denley sagt, dass sie mit ihren Workshops besonders Jugendliche aus schwierigen sozialen Verhältnissen zu erreichen versuchen, denn die Probleme wie Hass, Mord, Eifersucht, die Shakespeare in seinen Dramen anspricht, finden sie in ihrem alltäglichen Umfeld wieder.

Stolz berichtete Frau Denley, dass die Selbstmordrate unter den Jugendlichen seit der Gründung des Globe in Australien um 50% gesunken sei. In den Workshops haben die Jugendlichen die Möglichkeit sich über das Spiel mit den Problemen auseinander zu setzen.

Helga Lienenbrink

Angebot des Fachverbands: Werkstatt Grundschule mit Karin Hüttenhofer

Samstag, 13. November 2004

von 10 Uhr bis 18 Uhr

im Freizeitheim Hannover Linden

Kosten 15 Euro für Mitglieder, sonst 30 Euro

Anmeldung über unseren Geschäftsführer

Dirk Wilkening, postalisch Ritterstr. 23, 31737 Rinteln,

oder über email: dirk_wilkening@web.de

Die Veranstaltung ist auch für KollegInnen geeignet, die in der Sekundarstufe I unterrichten, vor allem in den für die weiterführenden Schulen neuen Jahrgangängen 5 und 6!

Der Fachverband freut sich, wieder eine Werkstatt mit einer Spezialistin für Ihren Bereich anbieten zu können. Über Karin Hüttenhofer und ihre Arbeit in Hamburg haben wir im letzten Heft bereits Material veröffentlicht (INFO 23, S. 35). Karin Hüttenhofer (die wir übrigens im letzten Heft versehentlich auch Hüttendorfer genannt haben, Entschuldigung!) gibt folgende Kursbeschreibung:

Vom Spielen zur szenischen Darstellung oder Fitnessstraining in Fantasie

Wahrnehmungs-, Interaktions- Vertrauens- und einfache Darstellungsspiele stehen am Beginn des Seminars. Es geht weiter um Raumwahrnehmung, Spiele zur Orientierung und die Grundlagen der Elementar-pantomime. Die Spiele und Übungen fördern den Zusammenhalt und helfen den Unterrichtstag kindgemäß zu rhythmisieren. Zudem bilden sie die Grundlage für die Entwicklung von Theaterszenen.

Um Übungen und Spiele gut anleiten zu können, ist eigene Erfahrung notwendig. Selbst spielend machen Sie die Erfahrung, wie man von Bewegungs- und Spielideen zu einfachen Gruppen-theaterszenen kommt. Exemplarisch wenden wir die Erkenntnisse in einer kurzen Projektarbeit an, die Impuls für ein Projekt in der Schule sein kann. Sie erhalten ein Skriptum mit allen vorgestellten Spielen und Übungen, Hinweisen zu Literatur und Musik.

Karin Hüttenhofer

**Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel
Niedersachsen e.V.**

Mitgliederversammlung

am 27.11.2004 um 11,15 Uhr

im Raschplatz-Pavillon am Hbf Hannover

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, mit Rat, Kritik und Tat sich zu beteiligen. Nicht verpassen!



Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel Niedersachsen e.V.



Die aktuelle Mitgliederliste (Stand September 2004)

Sollten Sie Ihren Namen nicht finden, müssen Sie vielleicht noch Mitglied werden?

Anders Axmann	Stephan Carsten	Seidorferstr. 18 Kurt Schumacher Str. 87	27383 31139	Scheeßel Hildesheim
Banert Becher Behling Beuleke Blase-Willmer Blicke Böhme Brandes Brocher-Schulz Burchardt Büsemaker-Schmoll Butz	Birgit Angelika Ingrid Radulf Rosl Gisela Peter Regina Kerstin Barbara Ingrid Peter/Hannelore	Tätzestr. 1a Kunkelberg 3b Wachlange 14 Bogenstr. 3 Barthold-Knaust-Str. 27 Waldstr. 48 Im Häcklinger Dorfe 1d Vörrier-Berg-Weg 7a Glimmerweg 1 Habichtswinkel 2 Winkelmanstr. 2 Lerchenring 22	29221 21335 37671 49545 30459 31582 21335 30974 30455 29549 26129 38272	Celle Lüneburg Höxter Tecklenburg Hannover Nienburg Lüneburg Wennigsen Hannover Bad Bevensen Oldenburg Burgdorf
Dawe Deide Delaminsky Diestelmeier Dirks Döding Dordel Dowerk	Maria Norbert Thekla Johanna Carl-Heinz Norbert Sibylle Herwig	Hasselberg 19 Baustraße 61 Beekestr. 14 Elisabethstr. 19 Am Treckfahrtstief 1 Auf der Landwehr 59 Dr.-Sauer-Str. 16 Leisewitzstr. 24	21339 31785 31535 28217 26725 31812 31319 30175	Lüneburg Hameln Neustadt Bremen Emden Bad Pyrmont Sehnde Hannover
Eckey Elle-Elbrechtz Ermgassen Ernst-Garbe Ewe	Jürgen Waltraut Eckhard Sabine Regina	Jägerstraße 95 Am Iflock 9 Leipzigerstraße 212 Gretchenbrink 15 Barckhausenstr. 15	49393 21335 38124 31789 21335	Lohne Lüneburg Braunschweig Hameln Lüneburg
Fachbereich Theater Fachhochschule Osnabrück Fischer Flocke Frauenknecht Fried	HVHS Lars Göhmann Hartmut Beate Harald Hellmut	Stapelfelder Kirchstr.13 Am Wall Süd 16 Schillerstr. 2a Schäkeln 13 Pappelallee 26 Siemensstraße 30	49661 49808 37154 27259 26759 31535	Cloppenburg Lingen Northeim Varrel Hinte Neustadt
Gäb Garbe Geginat Geschwister-Scholl-KGS Gönnert Groppler Großmann	Martin Joachim Matthias Wolfgang Schiller Altrud Anke Klaus-Peter	Zum Meckelmoor 7j An der Markuskirche 5 Meißenstr. 65 Kurt-Huber-Weg 1-5 An der Tonkuhle 6 Heinrich-Hille-Str. 2 Lange Str. 3	21614 30163 38124 37079 21614 21365 31311	Buxtehude Hannover Braunschweig Göttingen Buxtehude Adendorf Uetze
Hagemann Hehr Heinemann Helmbold Helm-Brandau Hertrampf	Edwin Wilfriede Christiane Hans-Günter Anke Jochen	Uhlandstr. 34 Im Krugfeld 15 Marderweg 68 Gumbinnenweg 16 Südgeorgsfehner Str. 49 An der Allee 40	21218 31137 27777 31141 26689 27568	Seevetal Hildesheim Ganderkesee Hildesheim Augustfehn Bremerhaven

Verbandskasten

Hilpert	Harald	Tilla-von-Praun-Str. 28	38122	Braunschweig
Hilpert	Ilse	Tilla-von-Praun-Str. 28	38122	Braunschweig
Hoffmeyer	Fred	Wittinger Str. 136a	29223	Celle
Holtiegel	Friedrich	Rottkampweg 57	30890	Barsinghausen
Homburg	Andrea	Eichhornweg 2	21337	Lüneburg
Humboldt-Gymnasium	Fachgruppe DS	Humboldtstr. 30	31812	Bad Pyrmont
Isert	Georg	Eichendorffstr. 15	29348	Eschede
Jüchems	Ewald	Friedlandweg 4	26721	Emden
Junklewitz	Peter	Mörikestraße 21	26386	Wilhelmshaven
Kahle	Renate	Villkuhlenweg 42	49377	Vechta
Kahre	Friedrich W.	Gerstäckerstr. 13	30177	Hannover
Kegelmann	Petra	Röthenkuhlen 4	21379	Scharnebeck
Kettler	Dieter	Fahrendorf 26a	27442	Gnarrenburg
KGS Leeste	Maike Diedrichs	Schulstraße 40	28844	Weyhe
Kleeberg	Inge	Hegelweg 5	31234	Edemissen
Klein	Anna Maria	Hans-Sachs-Weg 26	30519	Hannover
Klüver	Maike	Bürgerstr. 21	26123	Oldenburg
Köckeritz	Sabine	Lühe 64	21635	Jork
Konn	Maren	Hansinckstr. 6	30655	Hannover
Kowar	Wolfgang	Beethovenstr. 40	31303	Burgdorf
Kuhlmann	Peter	Winkelmanstr. 2	26129	Oldenburg
Kunz-Richter	Brigitte	Burgholzwiesen 17	27211	Bassum
Kuschefski	Barbara	Lindenbrink 6	30952	Ronnenberg-Linderte
Lang	Margrit	Wiesenstraße 3	38102	Braunschweig
Lehrke	Karl	Merkelstr. 3a	37085	Göttingen
Lehrke-Pinnow	Renate	Merkelstr. 3a	37085	Göttingen
Lenz	Brigitte	Brahmsstraße 44	26386	Wilhelmshaven
Lenz	Hans-Hubertus	Witzlebenstr. 5	31303	Burgdorf
Lienenbrink	Helga	Waldstraße 64	49808	Lingen
Loch	Wolfgang	Hainholzweg 44 A	37085	Göttingen
Lorenz	Ingo	Michaelstr. 10	27793	Wildeshausen
Lösekrug	Birgit	Mittelweg 5	29471	Gartow
Lüttenberg	Stefan	Böcklerstr. 11	38102	Braunschweig
Meier	Rotraud	Grüne Allee 22 B	31303	Burgdorf
Meyer	Andreas	Feldstraße 4	21335	Lüneburg
Meyer	Thomas	Bremerstieg 17	38678	Clausthal-Zellerfeld
Mierwaldt	Joachim	Wilhelm-Raabe-Straße 20	26131	Oldenburg
Möller	Angelika	Dorfstraße 118	21720	Mittelnkirchen
Müller	Claus-Hinrich	Am Schidde-Matthies-Hof 10	31226	Peine
Mundil	Ulla	Heidegrün 34	30179	Hannover
Neubauer	Petra	Wallstr. 6	31582	Nienburg
Neuhausen	Walter	Jierweg 20	27619	Schiffdorf
Neumann	Günter	Schieferstr. 9	26725	Emden
Nolte	Sabine	Uferstr. 56	26135	Oldenburg
Nührig	Klaus	Siekgraben 35	38124	Braunschweig
Oertelt	Rainer	Schönebergstr. 48	38108	Braunschweig
Otterbach	Klaus	Roonstr. 17	38102	Braunschweig
Otto	Stefanie	Kaulbachweg 3	29225	Celle
Pelser	Jochen	Auf der Masch 18	30966	Hemmingen
Peters	Sabine	Am Walde 26	21403	Wendisch-Evern
Post	Doris	Am Ziegeleiteich 5	31655	Stadthagen
Pruiskén	Wolfgang	Löpentinstr. 1	30419	Hannover

Verbandskasten

Rabien	Dr. Dierk	Weberstr. 17	31787	Hameln
Ratsgymnasium	Fachgruppe DS	Pestalozziallee 2	38440	Wolfsburg
Reetz	Gabriele	Stübbende 11	27404	Zeven-Brüttendorf
Ribbink	Ursula	Neuenhauserstr. 32	49843	Uelsen
Riedel	Horst	Neuer Diek 13	49744	Geeste
Ritter	Ursula	An der Marienschule 6	49808	Lingen
Rothämel	Elke Helma	Eisvogelring 1	30916	Isernhagen
Rücker	Ewa	Bullerbachstr. 29	30890	Barsinghausen
Ruprecht	Harald	Seilerstr. 26	31655	Stadthagen
Salewski	Uwe	Bruchweg 59	49393	Lohne
Salzgitter-Bad	Theatergruppe e.V.	Postfach 1704	38247	Salzgitter
Sander	Thomas	Wachholtzstr. 1	38106	Braunschweig
Sandvoss	Margret	Gersdorfer Str. 2	31848	Bad Münder
Schilling	Jörg	Am Fuchsbau 15	29331	Lachendorf
Schmelter	Martina	Kampstr. 20	31141	Hildesheim
Schmidt	Gisela	Adlerstraße 14	26121	Oldenburg
Schneider	Henner	Alte Poststr. 17	28857	Syke
Schneider	Ute	Grulandstr. 21	38557	Osloss
Schöning	Jörn-Martin	Königsmarckstr. 13	21682	Stade
Schrader	Uta	Lange Straße 70	31582	Nienburg
Schultze	Ali	Woltorfer Straße 16	38176	Wendeburg
Schwank	Bernhard	Hermannstr. 8	31675	Bückeburg
Schwolow	Ilka	Am Gehege 8a	29303	Bergen
Seemann	Joachim	Hollenmoor 20	21406	Melbeck
Seiler	Johannes	Lange Wand 46	32425	Minden
Sievers	Karl Gerhard	Junkergrund 1	37619	Bodenwerder
Stermann	Thomas	Immentun 4	27383	Scheeßel
Stiehl	Volker	Hauptstr. 14	38274	Klein Elbe
Studienseminar	Dr. Sigrid Vogel	Waldweg 26	37073	Göttingen
Tarbiat	Asita	Hirschstr. 9a	38640	Goslar
Thiele	Klaus	Jahnstraße 11	48529	Nordhorn
Thies	Heike	Schule Marienau 10	21368	Dahlem
Tillack	Renate	Sedanstr. 2	30794	Wennigsen
Vaßen	Florian	Immengarten 5	30177	Hannover
Warnecke	Holger	Eichstraße 44	30161	Hannover
Wartner	Holger	Möhlendiek 28	21726	Kranenburg
Wenzel	Ilona	Wolfskamp 13	38104	Braunschweig
Werner-Dralle	Ralph M.	Heinrich-Voigt-Allee 6	21640	Hornburg
Werther	Horst	Weskampstraße 25	26121	Oldenburg
Westerstede Jugendpflege	Günter Teusner	Postfach 1520	26645	Westerstede
Wichmann	Angelika	Osterhop 71	28309	Bremen
Wiechmann	Christiane	Wiesenstr. 22	30974	Wennigsen
Wiemer	Wilfried	Finkenburgweg 20	26603	Aurich
Wilkening	Dirk	Ritterstraße 23	31737	Rinteln
Wolter	Renate	Schöttlerstr. 11	38122	Braunschweig
Wunderlich	Dieter	Hauptstr. 6a	31303	Burgdorf
Zach	Ingo	Am Kanal 32	26689	Augustfehn
Zimmer	Doris	Göbelstraße 13	30163	Hannover

Stärken Sie die Sache des Darstellendes Spiels in der Schule!

Werden Sie Mitglied in unserem Verband. Nehmen Sie Kontakt mit Mitgliedern in Ihrer Nähe auf oder melden Sie sich gleich an auf dem Formular auf der folgenden Seite. Es lohnt sich!

**Ganze Seite
Beitrittserklärung wie im vorigen Heft**



Theaterliteratur

Theatertheorie und -praxis; Theater mit Kindern und Jugendlichen; Schauspielerausbildung; Bühne, Maske und Licht; Lexika und Handbücher; Kabarett und Zirkus; Tanz und Ballett sowie Theaterstücke.

Wir senden Ihnen gerne unseren kostenlosen Gesamtkatalog!

TheaterBuchVersand • c/o Schultheater-Studio
Hammerkjöllding 17a • 60439 Frankfurt am Main
Tel. 069 / 212-30608 • Fax 069 / 212-32078

Theaterpädagogik und Philosophie aus dem Schibri-Verlag

Zeitschrift für Theaterpädagogik



Umfang: mindestens 64 S., erscheint 2 x jährlich, 7,50 € plus Porto pro Einzelheft, Preis Abo: 13,00 € plus Porto

Wörterbuch der Theaterpädagogik

Hg. Gerd Koch, Marianne Streisand, 2003, 370 S., ISBN 3-933978-48-3, 25,00 €
Buch + CD 30,00 €



Entwicklungen und Perspektiven der Spiel- und Theaterpädagogik

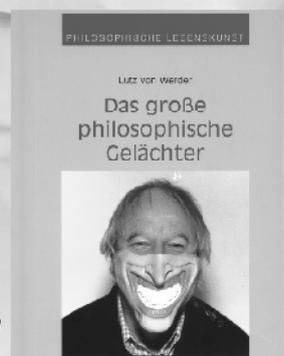


Hg. Ulrike Hentschel, Hans Martin Ritter, 2003, 332 S., ISBN 3-933978-83-1, 20,00 €
Die Erinnerung an den 65. Geburtstag H.-W. Nickels in Buchform greift Fachfragen aus der Sicht von gestern, heute, morgen auf. Mit ausführlicher Bibliographie.

Das große philosophische Gelächter

Lutz von Werder, 2004, 236 S., ISBN 3-933978-81-5, 15,00 €

Dies ist ein Buch für Menschen, die gerne lachen (wollen). Mit dem philosophischen Lachen können Sie sich unter Tränen ins eigene Philosophieren und in ein höheres Bewusstsein hineinlachen.



 Schibri-Verlag, Milow 60, 17337 Uckerland
Tel.: 039753/22757, Fax: 039753/22583, www.schibri.de

Damit alles glatt über die Bühne geht ...**SICHER MIT**

- Kaschiemassen und Gewebefüller
- Stoff- und Folienfarben ■ Blindemittel und Malfarben
- Projektionsfarben und Lampenlacke
- Werkzeuge, Pinsel und andere Bühnenmaterialien

A. Hausmann Theaterbedarf GmbH
Tonindorfer Hauptstrasse 79
22045 Hamburg
Telefon 040/1868195 03-0
Telefax 040/18650171

Mitglied in folgenden Fachverbänden: IDTHG, ÖTHG, svta, BASTT, USITT, IPT,  Förderverein